Das Magazin der Praunheimer Werkstätten gemeinnützige GmbH · 26/2016

Standpunkt

Themen in diesem Heft

Einzug in Praunheim:
Geschafft! Neue Werkstatt bezogen.
Seite 14

Persönliche Zukunftsplanung – Netzwerk wächst
Seite 12

capito – leicht verständigen
Seite 42

Großzügigkeit, Funktionalität und Freude am Fahren – das ist es, was den neuen BMW 2er Active Tourer auszeichnet. Sein geräumiges Interieur, das vielseitige Cockpit, die großflächige Frontscheibe und die erhöhte Sitzposition sorgen für Weitblick und eine offene Fahratmosphäre. Der riesige Gepäckraum und die Vielfalt an Sitz-, Verstau- und Transportmöglichkeiten schaffen Platz für jede Lebenssituation. Und mit dem serienmäßigen Intelligenten Notruf sind Sie immer auf der sicheren Seite. Erleben Sie Mobilität, die auf Ihre Bedürfnisse zugeschnitten ist.

Überzeugen Sie sich selbst. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Exklusives Angebot für Menschen mit einem Grad der Behinderung von mind. 50 (GdB) – Finanzierungsbeispiel[1] BMW 218i Active Tourer:

Neuwagen, 100 kW, Schwarz uni, Stoff Grid anthrazit, Automatic Getriebe Steptronic, Sitzheizung für Fahrer und Beifahrer, Park Distance Control (PDC) hinten, Intelligenter Notruf, Sitzverstellung für Fondsitze, Sport-Lederlenkrad u.v.m.

Fahrzeugpreis:	26.368,53 EUR	Sollzinssatz p. a.[2]:	1,97 %
Anzahlung:	2.000,00 EUR	Effektiver Jahreszins:	1,99 %
Laufzeit:	36 Monate	Zielrate:	17.595,90 EUR
Nettodarlehensbetrag:	24.368,53 EUR		
Darlehensgesamtbetrag:	25.610,90 EUR	**Monatliche Finanzierungsrate[3]:**	**229,00 EUR**

Kraftstoffverbrauch innerorts: 6,4 l/100 km, außerorts: 4,5 l/100 km, kombiniert: 5,2 l/100 km, CO_2-Emission kombiniert: 120 g/km. Energieeffizienzklasse B.

Zzgl. 545,00 EUR für BMW Welt Premium Compact Auslieferung inklusive Zulassung.

[1] Ein Angebot der BMW Bank GmbH, Heidemannstraße 164, 80939 München, Stand 09/2015. Das ausgewiesene Angebot ist anwendbar bei aktuellem, amtlich nachgewiesenem Grad der Behinderung von mindestens 50. Die Zulassung erfolgt auf die im Nachweis genannte Person. [2] Gebunden für die gesamte Vertragslaufzeit. [3] Das Angebot ist gültig für Personen mit einem Schwerbehindertenausweis oder einer Bestätigung des Versorgungsamtes, aus der der Grad der Behinderung (mind. 50) hervorgeht. Angebot gültig bis 31.12.2015 bzw. solange Vorrat reicht und Zulassung bis 31.01.2016. Abbildung ist farbabweichend und zeigt Sonderausstattung. Druckfehler, Zwischenverkauf, Änderungen und Irrtümer vorbehalten.

BMW AG Niederlassung Frankfurt
www.bmw-frankfurt.de

Hanauer Landstraße 255
60314 Frankfurt
Tel.: 069-4036-447

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

im 88. Jahr ihres Bestehens ist das Leben für die pw° nicht weniger interessant als damals, als die Stadt Frankfurt am Main die Eröffnung der ersten „Anlernwerkstätte für berufsunreife, schulentlassene Knaben und Mädchen" beschloss.

Die Rechte behinderter Menschen wurden im Laufe unserer Geschichte enorm verbessert. Und vom heutigen System der Behindertenhilfe hätte man sich seinerzeit nichts träumen lassen. Die Herausforderungen sind heute andere als damals. Das Grundproblem allerdings, das zur Gründung der pw° geführt hatte, besteht weiter: Menschen mit schwererer Behinderung haben weitgehend kaum Zugang zum normalen Arbeitsmarkt und auch zu anderen Lebensfeldern.

So verfolgen wir weiter unser Ziel – Menschen mit Behinderung zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu verhelfen. Auch 2015 ist uns dazu einiges gelungen. Am beeindruckendsten ist der Neubau der Werkstatt Praunheim. Mit ihm wurde ein jahrelanger Wunsch erfüllt.

Deutlich Fahrt aufgenommen hat die Weiterentwicklung unseres Konzepts. Das sexualpädagogische Konzept und die Führungsleitlinien sind die jüngsten sichtbaren Ausdrücke. Das Leitbild und alle Konzeptbausteine werden auf den Prüfstand kommen.

Einer der Leitgedanken für die künftige Entwicklung der pw° ist die Inklusion: Welche Beiträge kann die pw° zur Gestaltung einer Gesellschaft leisten, in der Menschen mit Behinderung an allen Lebensvollzügen der Gesellschaft teilnehmen können?

Das steht unter dem Zeichen der Veränderung der Zielgruppe der pw°: Sie ist heute vielfältiger zusammengesetzt als vor 88 Jahren - und durchschnittlich viel stärker behindert. Sie wird sich auch künftig ändern. Hatte es mit berufsunreifen Jugendlichen begonnen, konzentrierte sich der Blick jahrzehntelang auf Erwachsene mit geistiger Behinderung. Längst im Gang ist die Öffnung auch zu anderen Menschen mit Behinderung, die Unterstützung zur gesellschaftlichen Teilhabe brauchen.

Dem Bedarf der Menschen folgt die Entwicklung der pw°: Zunächst nur Werkstätten, dann auch Wohnheime, Ambulant betreutes Wohnen, Arbeitsplätze des ersten Arbeitsmarkts, Integrationsassistenz für behinderte Schüler, Ausbau der beruflichen Bildung, jüngst ergänzt durch „capito" für leichte Verständigung.

Ich freue mich darauf, auch im Neuen Jahr mit vielen Partnerinnen und Partnern unsern Zielen näherzukommen.

Wolfgang Rhein
Geschäftsführer

KOMPASS

Wie kommt das Neue in die Welt?

? Innovation

Inklusion & Innovation

Inklusion !

Wenn behinderte und nicht-behinderte Menschen zusammenarbeiten, entstehen neue Lösungen!

Die Ideen-Schmiede für

- **Unternehmen**
- **Gründerinnen und Gründer**
- **Alle, die neugierig auf barrierefreie Zugänge und zukunftsweisende Geschäftsfelder sind**

www.kompassfrankfurt.de

Weiter geht's...

blista

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Hessisches Ministerium
für Soziales und Integration

HESSEN

Europäischer Sozialfonds
Für die Menschen in Hessen

Das Projekt »Innovation und Inklusion« wird gefördert aus Mitteln des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration und der Europäischen Union – Europäischer Sozialfond. Dazu kooperieren wir mit der Deutschen Blindenstudienanstalt e.V. (blista) in Marburg.

Inhalt

Seite 3 EDITORIAL

TITELTHEMEN

Seite 6 **Umsetzung der UN-Behindertenrechts-konvention**

Seite 10 **Neue Wege in der beruflichen Bildung**

Seite 12 **Das Netzwerk Persönliche Zukunfts-planung**

Seite 14 **Einweihung der neuen Werkstatt**

Seite 16 **Den eigenen Weg finden**

WERKSTATT PRAUNHEIM

Seite 18 Der Politik-Treff im BBB

WERKSTATT FECHENHEIM

Seite 20 Bildungsangebot zum Thema Landwirt-schaft und Lebensmittel

Seite 22 Neue Sammlerstücke aus dem Kunstatelier Fechenheim

WERKSTATT HÖCHST

Seite 24 Die pw°-Umweltgruppe in Höchst

pw° INTERN

Seite 26 Qualitätsmanagement

Seite 28 Management

Seite 30 Das sexualpädagogische Konzept der pw°

Seite 31 Unser Leitbild

Seite 32 Mitbestimmung

Seite 34 Personalia

Seite 34 Nachrufe

WOHNEN & LEBEN

Seite 36 Neues Wohnangebot für (junge) erwachsene Menschen

Seite 38 Reise nach Berlin

pw° ALLGEMEIN

Seite 40 Cook Company: Neue Zweigstelle im Gallusviertel

Seite 42 Cook Company: capito – Dienstleistungen für Barrierefreiheit

Seite 44 Zugänge schaffen

Seite 46 Fachtag in Hoffmanns Höfen

UNTERSTÜTZUNG

Seite 48 Social Day in Höchst

Seite 49 Stiftung Praunheimer Werkstätten

KUNST & KULTUR

Seite 50 Ausstellung im Atelier der Praunheimer Werkstätten

Seite 51 Workshop im Wald

SPORT

Seite 52 Drachenboot-Rennen auf dem Main

Seite 53 J.P. Morgan Firmen- und Benefizlauf

Seite 54 IMPRESSUM

Leichte Sprache ist für alle gut!

Texte mit diesem Zeichen
hat capito Frankfurt
in Leichte Sprache übersetzt.

Beschäftigte der Werkstatt Fechenheim
haben geprüft, ob die Texte verständlich sind.

Wir haben das für alle Menschen gemacht,
die sich schnell und einfach informieren möchten.

Peinlich, Peinlich…
Es hatte so gut angefangen.

Am 13. Dezember 2006 hatten die Vereinten Nationen ihr Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen – kurz: UN-Behindertenrechtskonvention (oder UN-BRK) – veröffentlicht. Schon am 21. Dezember 2008 übernahm der Deutsche Bundestag die Behindertenrechtskonvention als Gesetz.

SEIT DIESER ZEIT ist ein ehrgeiziges Programm verpflichtend, weltweit und auch in Deutschland. Das umfasst zunächst basishafte Dinge, die hierzulande als selbstverständlich gelten (ohne es wirklich zu sein), etwa: Das angeborene Recht auf Leben (Artikel 10), Gleichberechtigung behinderter Menschen in allen Lebensbereichen (Artikel 11), gleichberechtigter Zugang behinderter Menschen zur Justiz (Artikel 13) und Freiheit behinderter Menschen von Folter und anderer grausamer, erniedrigender Behandlung, zum Beispiel durch medizinische Versuche (Artikel 15). In einer Welt, in der weithin Behinderung noch als Strafe Gottes gilt, behinderte Menschen getötet oder weggesperrt werden, sind solche Grundsätze noch weniger selbstverständlich als bei uns.

DIE UN-BRK FORDERT UNS

Die Behindertenrechtskonvention der UN stellt aber auch Forderungen, die uns in Deutschland weniger leicht von den Lippen gehen. Beispielsweise wird die Barrierefreiheit des öffentlichen Raums einschließlich des Informations- und Kommunikationswesens vorgeschrieben (Artikel 9). Menschen mit Behinderung sollen selbst entscheiden dürfen, mit wem sie leben wollen, und nicht verpflichtet sein, in besonderen Wohnformen zu leben (Artikel 19). Menschen dürfen nicht aufgrund ihrer Behinderung von Schul- und Hochschulbildung ausgeschlossen werden (Artikel 24). Und behinderte Menschen haben das Recht darauf, ihren Lebensunterhalt durch Arbeit zu verdienen (Artikel 27). Diese Forderungen können bei uns noch nicht als durchgängig verwirklicht gelten. Immerhin, wir arbeiten daran. Die rechtliche Lage behinderter Menschen hat sich enorm verbessert. Das Betreuungsgesetz von 1990, die Ergänzung des Grundgesetzes um Artikel 3 Absatz 3 Satz 2 von 1994, das Behindertengleichstellungsgesetz von 2002 und das Allgemeine Gleichstellungsgesetz von 2006 stehen nur stellvertretend für viele Verbesserungen. Das Bildungssystem ist durchlässiger geworden, die Assistenzleistungen für behinderte Schüler wachsen stark, es gibt eine stetig zunehmende Vielfalt von Wohnangeboten.

Und es gibt eine Fülle an Regelungen, die das Arbeiten behinderter Menschen erleichtern und absichern. Dazu gehört die Pflicht von Arbeitgebern, schwerbehinderte Menschen zu beschäftigen; wenn sie die Pflicht nicht erfüllen, zahlen sie eine Strafabgabe. Die Rechtsstellung behinderter Menschen im Arbeitsleben ist vielfältig abgesichert, etwa durch besonderen Kündigungsschutz, mehr Urlaubstage, eine besondere Schwerbehindertenvertretung. Zur behindertengerechten Gestaltung von Arbeitsplätzen können erhebliche öffentliche Mittel genutzt werden.

TEILHABE AM ARBEITSLEBEN

Und es gibt Sondermaßnahmen zur Unterstützung der Arbeit behinderter Menschen, die trotz der bereits angedeuteten Unterstützungsmöglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt nicht mithalten können. Zu solchen Sondermaßnahmen ermutigen uns die Vereinten Nationen, indem sie in der Behindertenrechtskonvention erklären: »Besondere Maßnahmen, die zur

Emblem der Vereinten Nationen (UN)

Beschleunigung oder Herbeiführung der tatsächlichen Gleichberechtigung von Menschen mit Behinderung erforderlich sind, gelten nicht als Diskriminierung im Sinne dieses Übereinkommens.« (Artikel 5)

Besondere Maßnahmen zur Unterstützung der Arbeit behinderter Menschen sind etwa Berufsbildungs- und Berufsförderungswerke, Unterstützte Beschäftigung, Arbeitsassistenz, Integrationsfachdienste und Integrationsprojekte. Außerdem gehören hierzu die Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM).

RECHT AUF ARBEIT

WfbM bieten für Menschen, die **nicht arbeitsmarktfähig** sind, einen **rechtlich abgesicherten Arbeitsplatz**, der **ihrem besonderen Bedarf und ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten angepasst** ist und aus dem sie ein **Arbeitseinkommen** beziehen. Dieses Arbeitseinkommen wird gelegentlich belächelt, das ist aber ganz falsch. Das reine Arbeitseinkommen eines WfbM-Beschäftigten beträgt bundesweit im Durchschnitt 180 Euro monatlich. Da es aus dem Verkauf der hergestellten Dienstleistungen und Produkte der WfbM bezahlt werden muss, spiegelt

es 1:1 die durchschnittliche Leistungsfähigkeit der Werkstattbeschäftigten wieder. Die Werkstattbeschäftigten erhalten aber zusätzlich zum Werkstattlohn öffentliche Kompensationsleistungen, die nicht von Pappe sind: Zusammen mit der Rente wegen voller Erwerbsminderung (nach 20 Jahren Werkstattbeschäftigung) und dem Arbeitsförderungsgeld kommt eine Werkstattbeschäftigter so auf durchschnittlich rund 900 Euro im Monat. Da kann nicht jeder Niedrigentlohnte mithalten.

Die WfbM bieten daher schon eine weitgehende Verwirklichung der Forderung der Vereinten Nationen, dass behinderte Menschen das Recht haben sollen, ihren Lebensunterhalt durch Arbeit zu verdienen. Niemand sonst als ein Werkstattbeschäftigter hat ein Recht auf bezahlte Arbeit. Wir dürfen zu Recht stolz sein auf das deutsche System der Werkstätten für behinderte Menschen. WfbM sind weltweit einmalig.

2011 legte die Bundesrepublik Deutschland ihren ersten Staatenbericht zur Behindertenrechtskonvention vor. Auf über sieben von insgesamt 84 Seiten wird dargelegt, welche Hilfestellungen es für behinderte Menschen im Arbeitsleben gibt, darunter auch die WfbM.

AUSSCHUSS KRITISIERT

Aber dann: Fast vier Jahre später, im April 2015, antwortete der UN-»Ausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderungen« auf den Staatenbericht. Die Antwort ist gut elf Seiten kurz. Sie nennt als einzige positive Aspekte in sechs Textzeilen den Nationalen Aktionsplan, die Einsetzung eines Behindertenbeauftragten, die Novellierung des Personenbeförderungsgesetzes und die Anerkennung der deutschen Gebärdensprache als eigenständige Sprache.

Der ganze übrige Text drückt die tiefe Besorgnis der Kommission über die Verhältnisse in Deutschland aus. Das geschieht in allgemeinen Formulierungen, die Würde ausstrahlen, aber wenig Inhalt bieten. Teilweise gibt die Kritik die Position einzelner Interessengruppen wieder, neben denen es aber auch andere Positionen ebenfalls Betroffener gibt, die freilich verschwiegen werden und ein differenzierteres Bild ergäben, etwa bei der Sorge darüber, dass »der Großteil der Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen … segregierte Förderschulen besucht« (Nr. 45). Teilweise ist die vorgetragene Kritik so platt, dass sie allein dadurch falsch wird, zum Beispiel bei der Sorge »über die verbreitete Praxis der Zwangsunterbringung von Menschen mit psychosozialen Behinderungen in Einrichtungen, den mangelnden Schutz ihrer Privatsphäre und den Mangel an verfügbaren Daten über ihre Situation« (Nr. 29). Mit derart pau-

mainova

Mainova leistet Gesellschaft.

Mit Herz und Hand für die Region – als Partner und Förderer von Sport, Bildung, Kultur und sozialen Projekten. Denn die Mainova versorgt Rhein-Main nicht nur mit günstigem Strom und Erdgas. Sondern auch mit Impulsen für unsere Gesellschaft. Mehr Verantwortung: **www.mainova.de**

schaler Verurteilung stiftet man nur Ärger, erreicht nichts Gutes – und sicher keine Stärkung der Rechte behinderter Menschen.

WERKSTATT ABSCHAFFEN?

In ihrer bedauerlich schwachen Antwort sorgt sich die UN-Kommission auch über »den Umstand, dass segregierte Behindertenwerkstätten weder auf den Übergang zum allgemeinen Arbeitsmarkt vorbereiten noch diesen Übergang fördern« (Nr. 49 c). Sie empfiehlt daher »die schrittweise Abschaffung der Behindertenwerkstätten durch sofort durchsetzbare Ausstiegsstrategien und Zeitpläne sowie durch Anreize für die Beschäftigung bei öffentlichen und privaten Arbeitgebern im allgemeinen Arbeitsmarkt« (Nr. 50 b).

Hier verwechselt die Kommission zum Einen den Sack mit dem Esel, wenn sie die WfbM dafür prügelt, dass Betriebe des allgemeinen Arbeitsmarkts nicht mehr behinderte Menschen aufnehmen. Die WfbM bemühen sich permanent, Beschäftigte in Betriebe des allgemeinen Arbeitsmarktes zu bringen, unter anderem über aufwendige Trainings, begleitete Praktika oder »betriebsintegrierte Beschäftigungsplätze«. Leider nur selten werden diese Bemühungen dadurch gekrönt, dass der Abschluss eines regulären Arbeitsvertrages zwischen einem vormals Werkstattbeschäftigten und einem Arbeitgeber des allgemeinen Arbeitsmarkts gelingt.

INTEGRATIONSUNTERNEHMEN GRÜNDEN

In dieser Lage greifen immer mehr WfbM zu dem Ausweg, selbst Arbeitgeber des allgemeinen Arbeitsmarktes zu werden: Die Mehrheit der Integrationsprojekte nach Artikel 132ff. des Sozialgesetzbuches (SGB) Neuntes Buch (IX), die Betriebe des allgemeinen Arbeitsmarktes sind und in denen die Beschäftigten Arbeitnehmer mit dem jeweils branchentypischen Tariflohn sind, wird von Werkstattträgern unterhalten. Immerhin können dort bundesweit circa 25.000 Menschen

Die Werkstätten sind wichtig!

Hier sagt Wolfgang Rhein seine Meinung.
Er ist der Geschäftsführer der Praunheimer Werkstätten.

Die Behindertenrechts-Konvention ist ein Gesetz
über die Rechte von Menschen mit Behinderung.
Das Gesetz sagt:
Menschen mit Behinderung sollen genauso
leben können wie Menschen ohne Behinderung.

Das heißt zum Beispiel:

- Kinder mit Behinderung dürfen in dieselbe Schule gehen wie Kinder ohne Behinderung.
- Erwachsene Menschen mit Behinderung dürfen selbst bestimmen, wo und wie sie wohnen.
- Menschen mit Behinderung sollen für ihre Arbeit so viel Geld bekommen, dass sie davon leben können.

Das Gesetz ist von den Vereinten Nationen.
Das ist eine Gruppe von vielen Ländern.
Deutschland gehört auch dazu.
Deutschland hat das Gesetz auch unterschrieben.

Jetzt hat jemand von den Vereinten Nationen gesagt:
Menschen mit Behinderung sollen nur noch
in denselben Firmen arbeiten
wie Menschen ohne Behinderung!
Die Werkstätten müssen abgeschafft werden!

Wolfgang Rhein findet: Das ist falsch.
Denn in den Werkstätten haben viele Menschen
mit Behinderung eine sichere Arbeit.
Und sie haben genug Geld zum Leben.

Wolfgang Rhein glaubt:
Die Vereinten Nationen kennen Werkstätten zu wenig.
Sie haben nicht mit den Menschen gesprochen,
die in Werkstätten arbeiten.
Das ist der falsche Weg.

beschäftigt werden, von denen immerhin knapp 9.000 schwerbehindert sind. Das Integrationsprojekt der pw° beschäftigt sogar über 60 Prozent schwerbehinderte Arbeitnehmer. »Anreize für die Beschäftigung« für Arbeitgeber gibt es übrigens durchaus, die helfen auch den Integrationsprojekten, trotz hohen Anteils an schwerbehinderten Arbeitnehmern, wirtschaftlich zu überleben.

Offenbar aber liegt es nicht nur an den »Anreizen«. Und da kommen wir zum zweiten, dem wesentlichen Irrtum der Kommission: Sie verkennt, dass die WfbM ausdrücklich nur solche Menschen aufnehmen, bei denen zuvor festgestellt wurde, dass sie auf Grund ihrer Behinderung nicht in der Lage sind, mindestens drei Stunden täglich unter den üblichen Bedingungen des allgemeinen Arbeitsmarktes erwerbstätig zu sein. Die Feststellung wird zwischendurch personenbezogen immer wieder überprüft. Die Beschäftigten der WfbM haben behinderungsbedingt einen hohen Unterstützungsbedarf; die WfbM beschäftigt sie nicht nur, sondern bietet ihnen wesentliche Assistenzleistungen.

pw° BRINGT INKLUSION WEITER

Für diese bundesweit über 300.000 Menschen, die den Anforderungen des allgemeinen Arbeitsmarktes nicht gewachsen sind, nutzt ihre Vorbereitung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt nichts, da lässt sich kein Übergang fördern – der Arbeitsmarkt nimmt sie nicht, er schwitzt noch ganz andere Leute aus, die nicht in seine Verwertungszusammenhänge passen, das sind immerhin auch heute noch Millionen, ohne (!) Behinderung. In dieser Lage, in der der allgemeine Arbeitsmarkt so verfasst ist, dass eine lange Reihe von Menschen nicht hineinpassen, eine Reihe, in der die Werkstattbeschäftigten ziemlich hinten anstehen müssen – in dieser Lage ausgerechnet die Werkstätten abschaffen zu wollen, zeugt von profunder Unkenntnis sowohl der WfbM und ihrer Klienten wie der gesellschaftlichen Umstände. Da wird ein Symptomträger mit dem Problem verwechselt, eben der Sack geprügelt anstelle des Esels.

Wie zum Beweis dieser skeptischen Einschätzung des Ausschusspapiers haben zwei Vertreter deutscher WfbM ein Interview mit der englischen Vorsitzenden des Ausschusses geführt. Sie konnten ermitteln, dass die Vorsitzende keine WfbM kennt, nicht mit Werkstattbeschäftigten gesprochen hat und neben dem Staatenbericht in Wirklichkeit nur eine eintägige Anhörung weniger Initiativen in den Bericht geflossen ist.

Der wertvolle Impuls der Vereinten Nationen, die Behindertenrechtskonvention, hat uns guten Rückenwind gegeben. Schade, dass der Ausschuss mit seiner schlechten Folgearbeit diesen Rückenwind gefährdet.

Wir sollten uns dadurch nicht abschrecken lassen, sondern unseren Weg weitergehen: Auf diesem Weg bauen Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam eine inklusive Gesellschaft. ‹

Wolfgang Rhein

Anzeige

Qualifiziert in die Arbeitswelt

Neue Wege in der beruflichen Bildung

In der beruflichen Bildung sind neue Konzepte gefragt. Dafür hat die pw° im Februar 2015 den Fachdienst für berufliche Bildung (FbB) eingerichtet. Er ist für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Berufsbildungsbereiches an allen drei Standorten in Praunheim, Höchst und Fechenheim zuständig. Andreas Unkelbach leitet den neu etablierten Fachdienst für berufliche Bildung.

Melanie Kranz lernt in der Kantinenküche der Cook Company im Gallusviertel. Foto: Peter Seidel

BILDUNGSRAHMENPLÄNE FÜR ANSCHLUSS AN DEN ARBEITSMARKT

»Die berufliche Bildung in Werkstätten orientiert sich verstärkt an den anerkannten Ausbildungsberufen der Industrie- und Handelskammern«, erläutert Unkelbach die Entwicklung. Gemeinsam mit der Industrie- und Handelskammer (IHK) und der Handwerkskamer (HWK) Frankfurt möchte Unkelbach Qualifizierungsmodule für die berufliche Bildung der Praunheimer Werkstätten erarbeiten.

Schon jetzt arbeitet der Berufsbildungsbereich der pw° mit Rahmenlehrplänen, die in Anlehnung an die Ausbildungsberufe erarbeitet wurden. Zunächst für die Bereiche Fertigung, Büro und Hauswirtschaft – weitere folgen. Diese Rahmenpläne orientieren sich an der Fachwerkerausbildung. Lagerlogistik ist für den Rahmenlehrplan Fertigung die Grundlage, Fachpraktiker Hauswirtschaft für die Hauswirtschaft. »Damit wird die Anschlussfähigkeit der Ausbildungswege verbessert, und es schafft Gemeinsamkeiten, sowohl in der Sprache als auch im Verständnis. Durch die Bildungsrahmenpläne können sich Arbeitgeber ein besseres

Bild von den Qualifikationen unserer Absolventinnen und Absolventen machen«, weiß Unkelbach.

Zukünftig sollen bundesweit einheitliche Bildungsrahmenpläne die Basis schaffen, um die Anschlussfähigkeit der beruflichen Qualifizierung in Werkstätten zu verbessern. Diese wurden von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten behinderter Menschen im Frühjahr 2015 vorgestellt.

EINSTIEG INS ARBEITSLEBEN – GANZ PRAKTISCH

»Für manche Qualifizierungsmodule brauchen wir externe Firmen und Unternehmen, beispielsweise im Bereich Küche und Catering. Dieses Arbeitsfeld haben wir in den Praunheimer Werkstätten nicht. Hier arbeiten wir beispielsweise mit der Cook Company zusammen«, so Unkelbach. Rund 1200 Essen liefert das Integrationsunternehmen, das eine Fernküche betreibt, täglich in ganz Frankfurt aus. Darüber hinaus arbeiten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in zwei Kantinen des Unternehmens. Da finden sich viele Lernfelder für die Praktikantinnen und Praktikanten.

PRAKTIKA IN UNTERNEHMEN ZUR BERUFSORIENTIERUNG

Das Fachkonzept der Bundesagentur für Arbeit für Werkstätten empfiehlt ein Praktikum für alle, die teilnehmen. Die Teilnehmer werden einzeln in den laufenden Betrieb integriert. »Aber auch zwei oder drei Teilnehmer gleichzeitig wären vorstellbar, wenn wir einen Arbeitgeber finden, der dieses Konzept unterstützt«, wünscht sich Unkelbach. Die Praktika werden individuell vorbereitet. Für Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die mobil eingeschränkt sind, braucht es ein Fahrtraining. In jeder Werkstatt gibt es zur Vorbereitung Praktikumsgruppen. Darüber hinaus wird jeder einzelne individuell unterstützt. Von der Bewerbung über das Vorstellungsgespräch bis zum Praktikums vor Ort.

Neue Wege in den Beruf

Die berufliche Bildung bei der pw° verändert sich.
Teilnehmerinnen und Teilnehmer
der beruflichen Bildung
können bald mehr Praktika in Firmen
außerhalb der Werkstatt machen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gehen auch
in verschiedene Arbeitsbereiche der Werkstatt
und arbeiten dort mit.
So merken die Teilnehmerinnen und Teilnehmer
schon im Berufsbildungs-Bereich,
was im Arbeitsleben wichtig ist.

Am Ende der Ausbildung gibt es eine Bescheinigung.
In der Bescheinigung steht:
- Was eine Person gut kann
- Was die Person im Berufsbildungs-Bereich gelernt hat

Mit der Bescheinigung kann man sich bei Firmen
außerhalb der Werkstatt besser bewerben.
Dann wissen die Firmen,
ob sie die Person brauchen können.

In den Praunheimer Werkstätten kümmert sich
Andreas Unkelbach um den Berufsbildungs-Bereich.
Er hat viele neue Ideen für die Zukunft
und für die berufliche Bildung
innerhalb und außerhalb der Werkstatt.

Information capito kommt an!

LERNINSELN IN DER WERKSTATT

In der neuen Werkstatt am Standort Praunheim werden erstmals Lerninseln in den verschiedenen Arbeitsbereichen der Werkstatt eingerichtet. »Bislang haben wir die Arbeit aus der Werkstatt in den Berufsbildungsbereich geholt«, schildert Unkelbach. »Gemeinsam mit den Gruppenleiterinnen und -leitern der Arbeitsbereiche haben wir geschaut, welche Lernschritte können wir herauslösen und vermitteln. Diese Arbeiten wurden dann in die Räume des Berufsbildungsbereiches geholt. Das wird jetzt anders. Wir gehen dorthin, wo die Arbeit anfällt. Der Bildungsbegleiter geht mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern in die Hauswirtschaft, in die Schreinerei, in die Produktionsgruppen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bekommen die Taktung und die Arbeitsatmosphäre mit«, beschreibt Unkelbach die Vorteile. Aber auch die theoretischen Grundlagen kommen nicht zu kurz. Sie werden in den Schulungsräumen der Werkstatt unterrichtet. Außerdem besuchen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des pw°-Berufsbildungsbereiches die Berufsschule in Frankfurt. ❮

Das Netzwerk Persönliche Zukunftsplanung wächst

Die zertifizierten Zukunftsplanerinnen und Zukunftsplaner der Praunheimer Werkstätten, des Caritas-Verbandes und von Pro Familia im Februar 2015. Foto: Caritasverband Frankfurt

pw°-BOTSCHAFTER FÜR ZUKUNFTSPLANUNG

15 pw°-Mitarbeiter und Beschäftigte haben im Februar 2015 die inklusive Weiterbildung zum Moderator oder Botschafter der Persönlichen Zukunftsplanung erfolgreich abgeschlossen. Die in sechs Modulen vorgestellten Methoden und Tipps wurden von allen Teilnehmenden begeistert aufgenommen und haben neue Sichtweisen und Ideen entstehen lassen.

So hat das Frankfurter Netzwerk Persönliche Zukunftsplanung bereits 14 zertifizierte Moderatorinnen und 3 Botschafter. Drei pw°-Klientinnen und -Klienten, zwölf pw°-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter, ein Kollege des Caritasverbandes Frankfurt und ein Kollege von Pro Familia. Am 28. Mai 2015 und am 12. Oktober 2015 stellten sie die Ansätze und Methoden bei pw°-Fachveranstaltungen in den Hoffmanns Höfen vor. Aber nicht theoretisch, sondern ganz praktisch. Jeweils 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den verschiedenen pw°-Bereichen, Mitarbeiter und Klienten haben die Methoden ausprobiert und konnten erfahren, wie Persönliche Zukunftsplanung funktioniert.

pw° IST OFFEN FÜR WÜNSCHE UND TRÄUME

Personzentrierte Angebote sind dann für Menschen wirksam, wenn diese ihre Wünsche formulieren können. Und sie erfordern Profis, die diesen Wünschen Raum geben. Um wünschen zu können, braucht es Wahlmöglichkeiten sowie Vorbilder. »Wenn wir mit Menschen darüber sprechen, wie sie später einmal leben und wohnen wollen, wird deutlich, wer gelernt hat, Wünsche zu äußern«, berichtet Andreas Schadt. Er leitet den Bereich Wohnen und Ambulante Dienste der Praunheimer Werkstätten.

Das führt zu der Frage: Wie gehen wir mit Wünschen um? Sollen wir Wünsche immer an der Umsetzbarkeit messen? Ein Beispiel: Ein junger Mann mit schweren Behinderungen wird gefragt, was er später einmal werden will. Er antwortet: Pilot. »Es geht uns vordergründig nicht darum zu sagen, das schaffst Du nie – sondern zu fragen: wofür steht dieser Wunsch?«, sagt Schadt.

Dieser Frage geht die Persönliche Zukunftsplanung nach. Hinter dem Wunsch, Pilot zu werden, stand beispielsweise die Begeisterung für Uniformen. Bei der freiwilligen Feuerwehr konnte sich der junge Mann seinen Traum erfüllen, verrät Eva Rieß vom Beratungszentrum BLICK:PUNKT. Bei ihr ist die Persönliche Zukunftsplanung organisatorisch angebunden. Die Persönliche Zukunftsplanung fragt nach dem Antrieb, der hinter dem formulierten Wunsch steht. »Wünsche unterstützen uns auf unserem individuellen Weg. Sie geben Auskunft auf die Fragen: Was treibt mich an? Wo will ich hin?«, erklärt Rieß.

METHODEN, DIE WÜNSCHE SICHTBAR MACHEN

Bei der Persönlichen Zukunftsplanung geht es darum, eine Vorstellung von einer guten Zukunft zu entwickeln, Ziele zu setzen und diese mit anderen Menschen (Unterstützern) Schritt für Schritt umzusetzen. Motor der Bewegung und Vorsitzender des Netzwerks Persönliche Zukunftsplanung ist Dr. Stefan Doose aus Lübeck. Mittlerweile hat das Netzwerk Botschafter in Deutschland, Österreich, Italien und der Schweiz. »Daher sind wir stolz, dass mit Wiebke Kühl und Dr. Stefan Doose zwei ausgewiesene Experten unsere Ausbildung persönlich begleiteten«, so Schadt.

»Die Persönliche Zukunftsplanung beruht auf personzentriertem Denken und einer wertschätzenden Grundhaltung und bietet uns gutes Handwerkzeug und Methoden, um Veränderungen im Leben unserer Klienten zu planen und Unterstützung bei diesen Veränderungen zu organisieren«, da sind sich Schadt und Rieß sicher. ❮

Kontakt:
BLICK:PUNKT
Eva Rieß
Oberfeldstraße 11
60439 Frankfurt
E-Mail: blickpunkt@pw-ffm.de
Tel. 069 / 57 00 27 82

Einen Plan für das Leben machen

Jeder Mensch hat Wünsche und Träume für sein Leben.
Zum Beispiel:
- in einer eigenen Wohnung leben
- eine Partnerin oder einen Partner haben
- eine große Reise machen

Aber wir wissen nicht immer:
- ob das klappt
- wie wir das schaffen können

Information capito kommt an!

Die Beratungsstelle Blick-Punkt hilft,
das herauszufinden.
Und einen Plan für das Leben zu machen.
In der Beratungsstelle heißt das:
Persönliche Zukunftsplanung.

Jeder kann in die Beratungsstelle kommen.
Dort kann man mit der Beraterin überlegen:
- ob man die Persönliche Zukunftsplanung alleine oder in einer Gruppe macht
- wie viele Termine man für die Persönliche Zukunftsplanung haben will
- wer die Persönliche Zukunftsplanung bezahlt

Die Beraterin heißt: Eva Rieß.

Anzeige

DB BAHN

Flinkster und Call a Bike –
die perfekte Mobilität für jeden Anlass!

Die Bahn macht mobil.

Einweihung der neuen Werkstatt mit Wassertaufe

Fotos: Peter Seidel

GESCHAFFT! Die neue Werkstatt in der Christa-Maar-Straße in Praunheim wurde im Herbst 2015 bezogen.

- Für 240 Menschen mit Behinderung werden am neuen Standort moderne Arbeitsplätze gestaltet.
- Für 42 Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf bietet die Tagesförderstätte Raum auf rund 13 Prozent der Gesamtfläche des neuen Gebäudes.
- 8.500 Quadratmeter Nutzfläche hat der durchgängig barrierefreie zweistöckige Gebäudekomplex.
- 15.000 Quadratmeter ist das Grundstück groß.
- 343 Türen wurden verbaut, davon 42 Außentüren.

Diese Kennzahlen verraten etwas über den Umfang des Bauprojektes. Die reine Bauzeit hat nur acht Monate beansprucht. Aber so ein Mammutprojekt muss gut geplant sein. Seit 2013 war der Generalplaner am Werk.

Das Architektenbüro »Sander & Hofrichter« hat viel Erfahrung mit dem Bau von multifunktionellen Gebäuden – im Schwerpunkt mit Krankenhäusern. Vorausschauend haben sie die Wege für den Personenverkehr von den Wegen des Warenverkehrs getrennt. Vom Lager ist es nur ein kurzer Weg bis in die Arbeitsräume. Groß geschrieben wurde beim Neubau auch der Umweltaspekt: Ein Blockheizkraftwerk und Solarzellen auf dem Dach – insgesamt eine Fläche von 500 Quadratmetern – sorgen für Energie. Das Heizsystem kann wechselweise kaltes oder warmes Wasser durch die Räume schicken – je nach Außentemperatur. Eine große

Die neue Werkstatt in Praunheim

Im Herbst 2015 war es endlich so weit:
Die Werkstatt in Praunheim ist in ein neues Gebäude umgezogen!

Die neue Werkstatt ist barrierefrei gebaut und hat viel Platz.
In der Werkstatt arbeiten 240 Frauen und Männer mit Behinderung.
Und es gibt eine Tagesförderstätte für 42 Personen.

Die neue Werkstatt will Strom und Gas sparen.
Deshalb sind auf dem Dach Solar-Zellen.
Diese Solar-Zellen können Sonnen-Licht speichern und mit der Sonnen-Wärme Wasser aufheizen.
So macht die Werkstatt ihr warmes Wasser selbst!

Ein bisschen Pech gab es mit der Kantine:
Ein Wasser-Rohr war kaputt.
So lief das Wasser in die Kantine.
Der Boden wurde ganz nass.
Acht Wochen lang
konnte man die Kantine nicht benutzen.
Solange gab es das Essen in einer Werkshalle.

Das war eine verrückte Zeit!

Fensterfront öffnet den Blick nach draußen und macht das Innenleben der Werkstattgebäude sichtbar. Aber das Wichtigste: Rollstuhlgerecht und absolut barrierefrei können sich die Beschäftigten und Mitarbeiter in den Räumen bewegen

UNFREIWILLIGE WASSERTAUFE

Vieles kann man planen – aber nicht alles lässt sich dadurch verhindern. Beispielsweise der Wasserschaden in der neuen Kantine. Ein Wasserrohr im Kunstatelier war leck, und das Wasser lief aus dem ersten Stock in die Kantine ins Erdgeschoss und dort unter den Estrich des neu verlegten Schiffsparketts. Acht Wochen waren Wasserabsauger und Heißlüfter im Einsatz, um den Unterboden zu trocken. Da war das Improvisationstalent der Mitarbeiter und Beschäftigten gefragt. Kurzerhand wurde die Kantine in eine Werkshalle verlegt. Aber Bilder der Praunheimer Künstler hingen an den Wänden. Im Nachhinein war es eine erfolgreiche Übung. Und der Wasserschaden ist rückstandslos beseitigt. ‹

3 FRAGEN AN DEN PROJEKTVERANTWORTLICHEN VERWALTUNGSLEITER THOMAS SCHMITTER

1. Der Neubau steht. Welche Erkenntnis nehmen Sie aus dem Bau mit?

Schmitter: *Wir haben uns viele Gedanken gemacht. Wir haben versucht, die Erfahrungen aus der Erweiterung der Werkstatt Höchst und dem Neubau der Tagesförderstätte Alt Praunheim einfließen zu lassen. Das hat sich bewährt. Wichtig ist, nach dem Bauantrag keine Veränderungen mehr an der Planung vorzunehmen.*

Beeindruckt bin ich davon, wie stark ein Gebäude und sein Aussehen durch Auflagen bestimmt werden. Es gab Vorgaben von der Stadtplanung, vom Bauamt, von den Kostenträgern und nicht zuletzt vom Brandschutz.

2. Was hat sie während der Planungs- und Bauzeit sowie beim Einzug am meisten überrascht?

Schmitter: *Überrascht bin ich davon, wie viel Zeit zum Ende des Baus hin noch die Restarbeiten, die Beseitigung von Mängeln und das Einstellen der gesamten Regeltechnik in Anspruch nehmen.*

3. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind eingezogen. Wie fühlt sich das jetzt für Sie an?

Schmitter: *Insgesamt ist es ein schönes Gefühl, dass die neue Werkstatt Praunheim in Betrieb ist. Viele Jahre haben wir vergebens nach einem Grundstück gesucht, und es kamen schon Zweifel auf, ob es jemals eine neue Werkstatt geben wird. Jetzt ist die neue Werkstatt da, und es ist ein aus meiner Sicht gelungenes, barrierefreies Gebäude, an dem wir noch viel Freude haben werden. Das gibt mir ein gutes Gefühl. Ein bei pw° großes Thema ist damit erfolgreich abgeschlossen.*

Barrierefreie Wege sind das Ziel

Barbara Sigallini unterwegs. Foto: privat

BARBARA SIGALLINI KANN sich sehr über Ungerechtigkeiten aufregen. Sie setzt sich für Gleichberechtigung ein. Barbara Sigallini möchte die Situation und den Zugang für Menschen mit Behinderung verbessern. Einmal wöchentlich waren Sigallini und ihre persönliche Assistentin Sanae Fujita bis in den Herbst 2015 in dieser Mission unterwegs. Immer dienstags von 15 bis 16 Uhr. Meistens in der nahen Umgebung der Wohnanlage Hohemarkstraße in Niederursel. Dabei stießen sie immer wieder auf Hindernisse.

Barbara Sigallini ist Rollstuhlfahrerin, und sie kann nicht lautsprachlich reden. Ihre Meinung und ihre Wünsche zeigt sie mit Mimik und Gestik. Oder sie zeigt ihr Feedback durch Anzeigen eines Symbols auf ihrer Symbolkarte. Die Materialien für den Barrierecheck hat Sanae Fujita selbst gestaltet. Eine DIN A4-Seite mit drei Symbolen: Sie zeigen einen Eingang mit Stufe, einen Eingang mit Rampe und einen ebenerdigen Zugang. Ganz wichtig ist auch das Symbol »Hängematte«, es steht für Frau Sigallinis Wunsch, eine Pause zu machen.

An einem heißen Tag im Sommer 2015 ist es spürbar. Im Rollstuhl hat Frau Sigallini nicht nur eine andere Perspektive. »In der Sitzhöhe von 45 Zentimetern ist es auch heißer. Der aufgeheizte Asphalt strahlt seine Hitze direkt bis auf Kopfhöhe ab«, weiß Sanae Fujita aus der Zusammenarbeit mit Frau Sigallini.

Ihre Ergebnisse über die Rollstuhlgerechtigkeit der Umgebung registrieren die beiden bei der Online-Plattform Wheelmap, die der politische Aktivist Raúl Aguayo-Krauthausen initiiert hat. Wheelmap.org ist eine Online-Karte zum Finden und Markieren rollstuhlgerechter Orte. Mit einem einfachen Ampelsystem werden öffentlich zugängliche Orte entsprechend ihrer Rollstuhlgerechtigkeit markiert. Ergänzend zu den Ergebnissen können sie Fotos hochladen und Kommentare schreiben, um Interessierten den Ort anschaulich zu beschreiben. Mit diesen Informationen soll es für mobilitätseingeschränkte Menschen leichter werden, am Alltag teilhaben zu können.

Diesen Weg könnte man weitergehen, davon sind Sigallini und Fujita überzeugt. Beispielsweise könnten die Wege an der Heerstraße bei der neuen Werkstatt auf Barrierefreiheit überprüft werden. Die beiden haben auch schon Ideen für Maßnahmen. »Hilfreich sei beispielsweise eine S.O.S.-Notrufsäule, die auch Menschen, die nicht lautsprachlich sprechen, die Möglichkeit gibt, Hilfe anzufordern«, schlägt Fujita mit Worten vor, Sigallini unterstreicht die Forderung mit starker Geste. ❮

Die Internetseite www.wheelmap.org Foto: wheelmap.org

Mit dem Rolli durch die Stadt

Barbara Sigallini arbeitet
in der Werkstatt in Praunheim.
Sie ist Rollstuhl-Fahrerin.
Sie ärgert sich oft über Hindernisse.
Zum Beispiel Stufen
vor einem Geschäft.
Oder ein WC, das für den Rollstuhl
zu klein ist.
Barbara Sigallini will das Leben für
Rollstuhl-Fahrerinnen und Fahrer
leichter machen.
Deshalb macht sie bei Wheelmap mit.
Das spricht man so aus: Wilmep.

Wheelmap ist ein Stadt-Plan
im Internet.
Die Adresse ist: www.wheelmap.org
Auf diesem Stadt-Plan
kann man Orte eintragen,
in die Rollstuhl-Fahrerinnen und Fahrer
gut hinein kommen.
Zum Beispiel:

- Kneipen
- Kinos
- Geschäfte
- Bank
- Post

Diese Orte haben im Stadt-Plan
ein grünes Zeichen.

Man kann aber auch Orte eintragen,
die für Rollstuhl-Fahrerinnen und
Fahrer nicht geeignet sind.
Dann ist das Zeichen rot.

Barbara Sigallini hat schon viele Orte
in den Stadt-Plan eingetragen.
So hilft sie anderen
Rollstuhl-Fahrerinnen und Fahrern
in Frankfurt.

Information capito kommt an!

KLIMASCHUTZ
Made in Frankfurt!

**Die Welt spricht übers Klima -
wir handeln seit über zehn Jahren.**

- Mit dem Aktiv-Stadthaus setzen wir in Frankfurt am Main neue Akzente für Energieeffizienz.
- Mit über 2000 errichteten oder in Bau befindlichen Miet- und Eigentumswohnungen im Passivhausstandard sind wir führend bei dieser energiesparenden Bauweise. Dadurch helfen wir, erhebliche CO_2-Emissionen einzusparen.
- Wir nutzen innovative Technologien: Solarenergie und Erdwärme, Holzpellet- und Getreideheizung, Blockheizkraftwerk, Elektromobilität.

www.abg-fh.de

Der Politik-Treff im BBB: Diskussion ja, Streit nein

V. l. n. r.: Konstantinos Samouridis, Estera Crisan, Antje Muth, Sabrina Weilnau, Alfred Schröder, vorne sitzend: Hiob Halefom.
Fotos: Eva Keller

ES WAR EIN LAUTSTARKES Wortgefecht, das sich zwei Teilnehmer des Berufsbildungsbereiches auf den Fluren der Werkstatt Praunheim lieferten. Um Griechenland ging es, um Schulden und die Politik der EU, um Faulheit, Sparen und Hilfsbereitschaft. »Wenn Frau Muth uns nicht gebremst hätte, würden wir wahrscheinlich heute noch debattieren«, sagt Alfred Schröder, einer der beiden Diskutanten. Aber Antje Muth, Gruppenleiterin im Berufsbildungsbereich, hat sich eingemischt – und einen spontanen Vorschlag gemacht: »Heute um 15 Uhr sehen wir uns zum politischen Treff!«

Alfred Schröder, Konstantinos Samouridis und ein paar weitere Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem Berufsbildungsbereich kamen, und ein paar Monate später ist daraus eine feste Runde mit sechs bis acht Personen geworden. Jeden Mittwoch tauschen sie nun ihr Wissen und ihre Meinungen aus.

Themen haben sie genug, aus den Fernsehnachrichten oder dem eigenen Alltag. Dass Flüchtlinge vor dem Krieg nach Deutschland fliehen, berührt alle sehr. Der Tierschutz liegt ihnen am Herzen: »Tiere geben uns viel Liebe, die müssen wir doch gut behandeln«, begründet Sabrina Weilnau. Auch Geld ist ein wichtiges Thema – und natürlich alles, was in der Werkstatt los ist.

So lernen alle inhaltlich dazu, aber mindestens so wichtig ist für Antje

Über Politik reden macht Spaß!

Der Politik-Treff ist ein neues Angebot im Berufsbildungs-Bereich. Dort reden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über alles, was in der Welt und in der Werkstatt passiert.
Zum Beispiel:

- Flüchtlinge
- Tier-Schutz
- Umzug in die neue Werkstatt

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sagen:
Diskutieren macht Spaß.
Das ist kein Streit!

Der Politik-Treff macht auch eine Zeitung und verteilt sie an alle Gruppen in der Werkstatt Prauheim.

Muth die Art der Kommunikation: »Es gilt die Regel, dass alle gleichberechtigt sind und wir uns gegenseitig zuhören. Und es gehört dazu, andere Meinungen zu tolerieren«. Das hat nicht vom ersten Tag an geklappt: Da hat schon mal jemand den Raum verlassen, weil er oder sie die Meinung einer anderen Person nicht ausgehalten oder zu persönlich genommen hat. Heute wissen alle: Wer diskutiert, streitet nicht zwangsläufig. Und wenn Samouridis und Schröder sich mal wieder über Griechenland in Rage reden, lacht Hiob Halefom nur und schüttelt nachsichtig den Kopf. Und Estera Crisan beschwichtigt geduldig: »Ruhig bleiben!«

Ihre Gedanken zu einem Thema tippt die Gruppe in den Computer. Denn Ziel jedes Treffens ist es, einen Text für die Zeitung zu haben. »Praunheimer Diamantenpolitik Zeitung« heißt sie, weil alle den ausbeuterischen Abbau von Diamanten so furchtbar finden. Sind genügend Kapitel beisammen, drucken sie alles aus, kopieren und heften die Seiten und verteilen die Zeitung in der Werkstatt. »Wir wollen alle informieren, was in der Werkstatt und in der Welt los ist«, sagt Halefom. »Und wir arbeiten daran, kurze Sätze zu machen«, ergänzt Samouridis: »Denn zu viel Text wird nicht gelesen.« ❮

Eva Keller

Anzeige

GS MIET
GS MASCHINEN MIETZENTRUM GMBH
Seit über 25 Jahren Ihr Profi-Maschinen-Vermieter für Handwerk, Industrie & Jedermann in Frankfurt/Main.
Baubeheizung
Eventbeheizung
Bautrocknung
Abbruch
Fräsen
Sägen
Mähen/Sägen
Schneiden
Parkett/Treppen Dielen
Schleifen
Boden-
Belagentfernung
Pumpen
Reinigen
Franziusstraße 6
60314 Frankfurt
069/ 401 006-0
069/ 401 006-10
www.gsmiet.de
info@gsmiet.de

MertonViertel
Frankfurt am Main
Merton-Apotheke
Otmar Böckling
Lurgiallee 6-8
60439 Frankfurt
Tel. 069 - 95 730 223
Fax 069 - 95 730 224
Mobil 0177 - 77 902 65
merton-apotheke@web.de
Öffnungszeiten:
Mo, Di, Do, Fr. 8.30 - 18.30
Mi 8.30 - 17.00
Sa 9.00 - 13.00
www.merton-apotheke.de

»Wir fahren aufs Land«

Bildungsangebot zum Thema Landwirtschaft und Lebensmittel

»Wie entstehen Lebensmittel und woher kommen sie?« Dieser Frage sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Werkstatt und der Tagesförderstätte Fechenheim mit ihrer Kursleitung Gabriele Wolf und Thomas Graw nachgegangen. Gemeinsam haben sie die Herkunft und Entstehung einzelner Lebensmittel erkundet. Gestartet ist das Exkursionsseminar im Erntemonat September 2014. Ein Jahr lang haben sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einmal im Monat Produktionsorte und Betriebe angesehen, an denen die Lebensmittel hergestellt werden, die wir täglich essen.

DIE ERSTE EXKURSION am 4. September 2014 führte zu einem Bauernhof bei Usenborn am Fuße des Vogelsberges. »Gemeinsam haben wir Pflaumen und Falläpfel gesammelt und waren auf der Weide bei Gänsen und Schafen«, schildert Thomas Graw. Auch für die Verpflegung hat die 8-köpfige Gruppe selbst gesorgt. »Wir haben im Vorgarten gekochte Kartoffeln geschält und einen Kartoffelsalat vorbereitet. Etwas über Lebensmittel zu erfahren, wenn möglich selbst bei der Ernte Hand anzulegen und sie anschließend selbst zuzubereiten, das sind die zentralen Bestandteile des Kurskonzeptes«, erklärt Gabriele Wolf.

Besonders gut gelungen ist dieses ganzheitliche Erleben und Erlernen bei der Apfelernte am 24. September 2014 auf der Streuobstwiese Buchwald bei Usenborn. Zusammen mit Mitgliedern der NABU Natur- und Vogelschutzgruppe Usenborn schüttelten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Äpfel von den Bäumen und sammelten sie anschließend auf. In der Rekordzeit von eineinhalb Stunden kamen so beeindruckende zehn Zentner (also 500 kg) zusammen, die dann auf einem Hänger in die Kelterei der Werkstatt für behinderte Menschen »Rauher Berg e. V.« gebracht und dort zu 427 Litern Apfelsaft verarbeitet wurden.

Wieder zurück in Fechenheim, sprach sich die Qualität des Saftes schnell herum und machte weitere Werbemaßnahmen überflüssig. Zwei Mal in der Woche verkauften die Teilnehmenden den Apfelsaft und schenkten ihn aus.

Bei der Apfelernte auf der Streuobstwiese Buchwald. Foto: Gabriele Wolf

Rund um die Milch ging es auf dem Lernbauernhof in Bad-Homburg/Ober-Eschbach. Dort schüttelten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Milch eigene Butter. Einen Überblick über die Lebensmittelproduktion verschafften sie sich beim Besuch der Messe »Land und Genuss« am 26. Februar 2015 auf dem Frankfurter Messegelände. In Hungen konnten sie durch die Glasfronten der Schaukäserei zusehen, wie Käse auf traditionelle Art und Weise hergestellt wird. Und in Frankfurt-Oberrad begutachteten sie die Kräuter- und Gemüsebeete, inklusive Schädlinge.

»Wichtig war uns, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer etwas über die moderne Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion erfahren«, betont Initiator Thomas Graw. »Dazu gehört auch, dass wir das Landleben nicht idealisieren und museale Bilder einer Landwirtschaft zeigen, die es seit über fünfzig Jahren nicht mehr gibt. Wir wollten die Lebensmittelproduktion so zeigen, wie sie ist.«

»Uns war es wichtig einen Zusammenhang zwischen den Lebensmitteln und den Produktionsprozessen herzustellen. Wenn das über sinnliche Erfahrungen geht, ist der Lerneffekt am höchsten«, weiß Gabriele Wolf.

Das Resümee nach dem ersten Durchgang – da sind sich beide einig: »Absolut erfolgreich! Wir möchten das Angebot gern weiterführen. Es gibt noch viele Ideen und Fragen, die aus der Gruppe kamen. Ein Teilnehmer hat Interesse geäußert, mehr über die Fleischproduktion und das Schlachten zu erfahren. Auch das gehört dazu. Wir überlegen natürlich ganz genau, welche Eindrücke die Teilnehmenden verarbeiten können. Aber wenn das Interesse da ist, können wir über Zugänge nachdenken«, so Graw. ‹

Wo kommt unser Essen her?

Einige Personen aus der Werkstatt und aus der Tages-Förder-Stätte in Fechenheim haben bei einem neuen Kurs mitgemacht.
Der Kurs heißt:
Wo kommt unser Essen her?

Jeden Monat waren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an einem Ort,
wo Obst und Gemüse wachsen
oder wo Lebensmittel gemacht werden.
Zum Beispiel auf einem Bauernhof:
Dort haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Tiere mit Getreide gefüttert.
Und sie haben aus Milch Butter gemacht.
Ein anderes Mal war die Gruppe bei der Apfel-Ernte.
Aus den Äpfeln haben sie Apfel-Saft gepresst.
Die Gruppe war auch auf den Feldern in Oberrad.
Dort wachsen die Kräuter für die Grüne Soße.

Der Kurs hat allen großen Spaß gemacht.
Bald soll es weitergehen.

Gabriele Wolf ist Bildungsbegleiterin im Berufsbildungsbereich der Werkstatt Fechenheim. Sie ist verantwortlich für die Konzipierung, Koordinierung und Durchführung von Arbeits- und Bildungsangeboten für die Teilnehmer des Berufsbildungsbereiches am Standort Fechenheim. Dazu gehören neben der Arbeitserprobung auch Kurse, Unterweisungen, Projekte sowie interne und externe Praktika.

Thomas Graw ist Gruppenleiter in der Produktionsabteilung in Fechenheim. In seiner Abteilung werden Teile für die Automobilindustrie montiert und bearbeitet. Privat betreibt der gelernte Maschinenbaumeister mit seiner Ehefrau den Hobbybauernhof „Brunnenhöfe" mit Ferienwohnungen in Usenborn.

Standpunkt: **Herr Graw, wie sind Sie auf die Idee zu diesem Exkursionsseminar gekommen?**

Thomas Graw: *Die Idee ist gewachsen. Ich hatte einmal meinen Hund mit in die Werkstatt nach Fechenheim gebracht, um den Kontakt und den Umgang mit Tieren zu vermitteln. Das kam gut an und hat bleibenden Eindruck hinterlassen. Meine Frau und ich haben am Fuße des Vogelsberges, in Usenborn, einen kleinen Bauernhof mit vielen Tieren. Wir haben Gänse, Enten, Katzen, Tiroler Bergschafe und Kamerun-Schafe. Das ist unser Hobby. Jaqueline Lawonn, die pädagogische Leiterin der Werkstatt Fechenheim, hat dann den Kontakt zu Gabriele Wolf vermittelt, die schon seit Jahren einen Kochkurs anbietet. Das hat gut gepasst. Gemeinsam haben wir an den Ideen gefeilt.*

Gabriele Wolf: *Wichtig war uns beiden, ein Angebot zu machen, an dem alle teilnehmen können. Auch die Besucherinnen und Besucher der Fördergruppen. Schon aus diesem Grund ist es gut, diesen Kurs als Zweierteam zu leiten – auch wenn das mehr kostet. Dafür haben wir die nötige Rückendeckung von unserer Chefin Iris Lichtenberg bekommen.*

Zum Konzept gehört auch, dass wir die Unternehmungen zusammen mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern entwickeln. Wir haben alle Aktivitäten gemeinsam geplant.

Standpunkt: **Wie haben Sie dieses neue Kursangebot beworben? Wie war die Resonanz?**

Thomas Graw: *Wir mussten die Teilnehmerzahl begrenzen, da wir nicht alle Exkursionen mit den öffentlichen Verkehrsmitteln machen konnten. Manche Ziele waren nur mit dem Bus der Praunheimer Werkstätten zu erreichen. Wir haben das Angebot im Intranet angekündigt und am schwarzen Brett ausgehängt.*

Da die Ausflüge viel Vorbereitung erfordern, haben wir uns das Ziel gesetzt, immer mit vollbesetzter Mannschaft rauszugehen. Dazu haben wir uns das »Springer-Konzept« überlegt. Wenn jemand beispielsweise wegen Krankheit ausfällt, kann ein Interessent nachrücken.

Gabriele Wolf: *Jede Exkursion wirkt auch als eigenständige Erfahrung und behandelt ein in sich abgeschlossenes Thema. Wer an einem Ausflug nicht dabei sein kann, hat die Möglichkeit, dieses Thema im darauf folgenden Jahr kennenzulernen. Das ist unsere Idee. Wir möchten das Exkursionsseminar langfristig anbieten. Nach dem ersten Termin mussten wir uns um Bewerber keine Sorgen machen.*

Neue Sammlerstücke aus dem Kunstatelier Fechenheim

AUF DIE HINGUCKER aus dem Kunstatelier Fechenheim können sich Kunstliebhaberinnen und Kunstliebhaber freuen. Die neue Kollektion von »Kunst in Serie« bringt Kunst und Genuss zusammen: auf sechs unterschiedlichen farbenfrohen Tassen, auf einer Brot-Box und auf einem »nachhaltigen« Stoffbeutel für den Einkauf.

Die »tierisch« guten Designs wurden von den Künstlerinnen und Künstlern der Werkstatt Fechenheim entworfen und ausgearbeitet. Seit 2006 treffen sich die Künstlerinnen und Künstler im Atelier der Werkstatt. 14 sind es mittlerweile, die sich einmal in der Woche treffen.

»Im Bereich des „Decore-Design" gibt es in künstlerischer Hinsicht viele Möglichkeiten, die noch lange nicht ausgeschöpft sind«, ist sich Kunstpädagogin Pagona Paul sicher. Gemeinsam mit einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin und einer ehemaligen Praktikantin stärkt sie das kreative Potenzial der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

TASSEN-TIERWELT – 6 Motive
Das Motiv **»Drache«** ist von Marc Schnitzler.
Das Motiv **»Fisch«** ist von Selbermann (Georg Vaternahm).
Das Motiv **»Hahn«** ist von Marc Schnitzler.
Das Motiv **»Libelle«** ist von Reinhard Anger (Entwurf) und Sahnoza Gebel (Ausarbeitung).
Das Motiv **»Käfer«** ist von Birgit Bayer (Entwurf) und Xiaozeng Pang (Ausarbeitung).
Das Motiv **»Rentier«** ist von Marc Schnitzler (Entwurf) und Sahnoza Gebel (Ausarbeitung).

Alle Tassen kosten jeweils 12,50 Euro.

Fotos: Pagona Paul

STOFFTASCHE »Hund und Katze«
Mit wahlweise kurzem oder langem Henkel.
100 % Baumwolle, Größe: 38 cm breit und 42 cm hoch.
Das Motiv »Hund und Katze« ist von Sascha Wimmer.
Die Tasche kostet 3 Euro.

BROTBOX »Rentier«
18 cm lang, 13 cm breit und 6,5 cm hoch
Das Motiv »Rentier« ist von Sascha Wimmer.
Die Brotbox kostet 3,95 Euro.

Wenn Sie bestellen möchten
Die vorgestellten Produkte können Sie bestellen bei:
Michael Loew
Praunheimer Werkstätten gGmbH
Werkstatt Fechenheim
Wächtersbacherstraße 91
60385 Frankfurt am Main
E-Mail: michael.loew.fe@pw-ffm.de
Telefon: 069 – 94 21 80 11.

Schöne Sachen von der Kunst-Gruppe

In der Werkstatt in Praunheim gibt es seit langer Zeit eine Kunst-Gruppe. Jede Woche treffen sich hier 14 Frauen und Männer. Jetzt hat die Kunst-Gruppe schöne neue Sachen gemacht:

- verschiedene Tassen
- eine Stoff-Tasche
- eine Brot-Box

Information capito kommt an!

Die Tassen gibt es mit Bildern von verschiedenen Tieren drauf: Jede Tasse kostet 12,50 Euro.

Auf der Stoff-Tasche ist ein Bild von einem Hund und einer Katze. Die Tasche kostet 3 Euro.

Auf der Brot-Box ist ein Rentier. Die Box kostet 3,95 Euro.

Pssst – weitersagen –

Exklusiv aus dem Atelier

Auch wer ein exklusives Geschenk sucht, ist im Kunstatelier Fechenheim richtig - beispielsweise ein einmaliges Werbegeschenk für Kundinnen und Kunden.

Ein unverkäufliches Unikat ist die Cappuccino-Tasse, die das Kunstatelier der pw° Fechenheim für die Firma »BG-Phoenics GmbH« gestaltet hat. Die BG-Phoenics ist IT-Spezialist für Berufsgenossenschaften und Sozialversicherungsträger und möchte ausgewählten Geschäftskunden diese exklusiv gestaltete Cappuccino-Tasse schenken. Das Motto für die Tassengestaltung lautete Urlaub.

Zwölf Künstlerinnen und Künstler des Ateliers Fechenheim haben sich an die Arbeit gemacht und verschiedene Motive entworfen. Davon wurden vier für den Druck ausgesucht und in eine Collage zusammenmontiert zum Panorama mit Sonne, Insel, Wald und Wasser, Segelschiff und Möven, Muscheln und Sternen. ‹

Motiv von Selbermann, Sahnoza Gebel, Werner Trapp, Jakob Jerominek.

Anzeige

Unsere Erde, unser Klima, unsere Zukunft – die pw°-Umweltgruppe in Höchst

IM WINTER 2015 BESUCHTE die pw°-Umweltgruppe das Frankfurter Senckenberg-Museum. Während der Herbst- und Wintermonate ist Zeit, sich mit den aktuellen Themen des Umweltschutzes auseinanderzusetzen – wie beispielsweise dem Klimawandel. Filmdokumentationen von National Geographic oder der Forscherin Dr. Jane Goodall bieten einen guten Zugang.

»Aus der ursprünglich gegründeten Gruppe, die mit dem Einsäen von Gartenkräutern begann, hat sich eine hochmotivierte Gruppe entwickelt, die inzwischen selbständig und selbstverantwortlich im Sinne des Umweltschutzes handelt und gelernt hat, unsere Umwelt mit anderen Augen zu sehen«, berichtet Emerence Nahas, Projektleiterin der Umweltgruppe und Mitarbeiterin des Sozialdienstes in Höchst.

Die acht Mitglieder der pw°-Umweltgruppe in Höchst treffen sich einmal in der Woche. Die Sommermonate nutzen sie draußen an der frischen Luft und bepflanzen die Grünflächen des Werkstattgeländes in Höchst.

Bei der Gartenarbeit gibt es vieles in punkto Arbeitssicherheit zu beachten. Im Umgang mit den langstieligen Gartengeräten und den Schneidwerkzeugen wurden die Aktivisten geschult und können jetzt fachgerecht und sicher Hand anlegen und den Wasserschlauch mit Wasserstopp bedienen.

Seit Mai 2013 ist die pw°-Umweltgruppe ganz offiziell eine »Roots & Shoots«-Gruppe. »Roots & Shoots« bedeutet übersetzt »Wurzeln und Sprösslinge« und ist eine weltweite Bewegung junger Menschen, die sich für Menschen, Tiere und die Umwelt engagieren. Mission der Roots & Shoots-Gruppen ist es, eigene Projekte zu verwirklichen. Das Projekt der pw°-Umweltgruppe ist ein Blumengarten für die Bienen der Großstadt.

Die Schirmherrin und Forscherin Dr. Jane Goodall ist überzeugt: »Jeder von uns spielt eine entscheidende Rolle für unser Leben. Jeder kleine Schritt zählt. Zusammen können wir viel bewegen.« Deshalb freut sich die pw°-Umweltgruppe immer über neue Mitglieder. »Interessierte auch aus Praunheim und Fechenheim sind ganz herzlich willkommen«, betont Nahas. ❮

Emerence Nahas

Was die Umwelt-Gruppe in Höchst macht

Warum gibt es den Klima-Wandel?
Wie können wir unsere Umwelt schützen?
Um solche Fragen geht es in der Umwelt-Gruppe.
Die Umwelt-Gruppe ist ein Angebot
der Werkstatt in Höchst.
Die Gruppe trifft sich einmal pro Woche.

Im Sommer sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer viel an der frischen Luft.
Dann pflanzen sie Blumen und Sträucher
auf dem Gelände der Werkstatt.
Dabei erfahren sie viel über die Natur.
Sie lernen außerdem,
wie man eine Garten-Schere
oder eine Harke richtig benutzt.

Im Winter gehen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Umwelt-Gruppe gerne
in das Senckenberg-Museum.
Sie schauen auch Filme über Tiere oder die Erde an und sprechen darüber.

Die Umwelt-Gruppe freut sich über neue Mitglieder aus Höchst, Praunheim und Fechenheim!

Klinikum Frankfurt Höchst

Kompetent.Menschlich.Nah.

Klinikum Frankfurt Höchst
Gotenstraße 6-8 | 65929 Frankfurt am Main

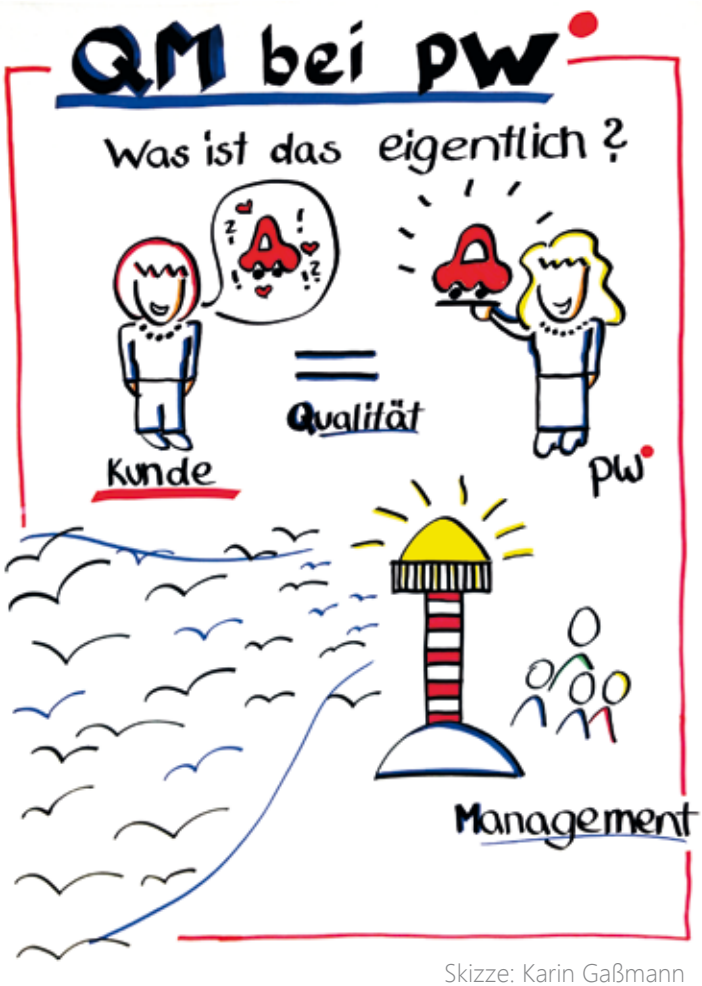
Telefon 069 3106-0
E-Mail info@KlinikumFrankfurt.de

Mehr Informationen im Internet unter
www.KlinikumFrankfurt.de

Warum Qualitätsmanagement?

Weil wir nicht nur gut bleiben, sondern immer besser werden wollen!

WAS IST EIGENTLICH QUALITÄT? Und wie misst man Qualität? »Was ich unter einem guten Kaffee verstehe und was Sie unter einem guten Kaffee verstehen, das kann komplett unterschiedlich sein«, erklärt Karin Gaßmann. Sie ist verantwortlich für das Qualitätsmanagement der Praunheimer Werkstätten. »Das Qualitätsmanagement – oder QM, wie es intern genannt wird - überprüft, ob sich die Erwartungen der Kunden mit den Vorstellungen der ‚Macher' – also all derer, die an der Produktion und Dienstleistung beteiligt sind – decken. Zuallererst muss ich herausfinden, was Sie unter einem guten Kaffee verstehen. Ich muss Qualität aus Ihrer Perspektive verstehen lernen. Und dann versuche ich, die Arbeitsschritte, die zu dem gewünschten Ergebnis führen, zu analysieren und zu dokumentieren. Das Ziel ist, dass Sie – um beim Beispiel Caféhaus zu bleiben – nicht nur zufällig den Kaffee bekommen, der Ihnen schmeckt, sondern dass Sie sicher sein können, jedes Mal die von Ihnen gewünschte Qualität zu bekommen«, führt Gaßmann aus.



Skizze: Karin Gaßmann

QUALITÄT DER PRAUNHEIMER WERKSTÄTTEN

Die Praunheimer Werkstätten sind Dienstleister für Menschen mit Behinderung. Die pw° gestaltet Arbeitsplätze, sie qualifiziert Schulabgänger und organisiert Hilfen. Und es gibt verschiedene Wohnangebote für Menschen, die Unterstützung in der Organisation ihres Alltages brauchen. Die Werkstattbetriebe sind außerdem Zulieferer und Dienstleister für Auftraggeber. »Sie sind Dienstleister in zwei Richtungen. Und drittens stehen die Praunheimer Werkstätten im Dienst des Landeswohlfahrts-Verbandes und der Stadt Frankfurt, die Qualität einfordern«, zählt Gaßmann die Kunden der Praunheimer Werkstätten auf. Darüber hinaus gibt es Qualitätserwartungen der Angehörigen, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und der Öffentlichkeit. Das seien weitere Anspruchsgruppen, so Gaßmann.

ERWARTUNGEN ÄNDERN SICH

Die Wünsche und Erwartungen der Menschen ändern sich genauso, wie unsere Gesellschaft sich ändert. Menschen mit Behinderungen haben heute ein Recht auf Teilhabe an der Gesellschaft und am Arbeitsleben.

Diese Haltung und dieser Anspruch sind aus dem Gedanken der Fürsorge erwachsen. Aber der Rechtsanspruch unterscheidet sich von dem Gedanken der Fürsorge. Seine Rechte einfordern zu können, setzt voraus, dass Menschen mit Behinderung lernen, ihre Wünsche zu äußern. Darüber hinaus sollten sie verschiedene Möglichkeiten zur Auswahl haben. Ob sich die Wünsche und Erwartungen in den Angeboten wiederfinden, wird unter anderem in sogenannten »Audits« überprüft.

SOZIALE DIENSTLEISTUNGEN

Stärker als alle anderen Dienstleistungen bauen soziale Dienstleistungen auf verlässlichen Beziehungen zwischen den Dienstleistern und den »Kunden« auf. Unterstützung erfährt diese Beziehungsarbeit durch Vorga-

ben und festgelegte Abläufe, die allen Beteiligten Orientierung bieten. Audits hinterfragen diese Vorgaben und finden heraus, ob sie aktuell und wirklich sinnvoll sind. Zu den Vorgaben der pw° kommen Gesetze und andere externe Anforderungen, da die pw° nach den Regeln der ISO-Norm 9001:2008 und zusätzlich im Bereich Arbeitsschutz nach Vorgaben der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (MAAS BGW) sowie für den Bildungsbereich nach einer Verordnung des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (AZAV) zertifiziert ist. »In Punkto Arbeitssicherheit schneidet die pw° übrigens überdurchschnittlich gut ab«, weiß Gassmann.

QUALITÄTSMANAGEMENT WEITERENTWICKELN

Das schafft Frau Gaßmann als pw°-Qualitätsbeauftragte im Team mit Kolleginnen und Kollegen. 16 Qualitätsbeauftragte gibt es in den einzelnen pw°-Einrichtungen. Die Qualitätsbeauftragten werden für ihre Zusatzaufgabe ausgebildet und absolvieren eine Prüfung bei der Deutschen Gesellschaft für Qualität (DGQ).

Schon vor zehn Jahren haben die Praunheimer Werkstätten ein Qualitätsmanagement eingeführt. In dieser Zeit hat sich ein großes System entwickelt, mit vielen Materialien. »Sich darin zurecht zu finden, ist nicht ganz einfach«, räumt Gassmann ein. »Deshalb ist unser Ziel nach zehn Jahren QM: Wir wollen aktualisieren und die Anzahl der Dokumente deutlich reduzieren«, so Gassmann.

Ein guter Informationsfluss spielt eine zentrale Rolle im Qualitätsmanagement. Dafür hat Karin Gaßmann eine neue Idee entwickelt: Die Q-Wand. An der Q-Wand sollen Ideen und Verbesserungsvorschläge der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter veröffentlicht werden. Und zwar schon in einem ganz frühen Stadium der Idee. Der Name und eine grobe Skizze sind ausreichend – ganz unbürokratisch. ‹

Alle sollen mit der Werkstatt zufrieden sein

In den Praunheimer Werkstätten gibt es Qualitäts-Beauftragte.
Die Qualitäts-Beauftragten kümmern sich darum, dass alle mit der Arbeit der Werkstatt zufrieden sind.
Zum Beispiel:

- die Beschäftigten in der Werkstatt
- die Bewohnerinnen und Bewohner
- die Familien von den Beschäftigten und Bewohnern
- die Kundinnen und Kunden
- die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von den Praunheimer Werkstätten

Für viele Beschäftigte ist zum Beispiel wichtig:

- dass die Arbeit Spaß macht
- dass sie an Entscheidungen beteiligt sind
- dass das Essen gut schmeckt

Die Beauftragten prüfen,
ob die Werkstatt auf diese wichtigen Dinge achtet.

»ISO 9001:2008« ist die Bezeichnung für eine international geltende Norm für allgemeines Qualitätsmanagement. Beispielsweise die Automobilindustrie fordert oftmals von ihren Zulieferern eine ISO-Zertifizierung.

AZAV steht für »Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung«. Alle Dienstleister, die für Arbeitsmarktdienstleistungen nach dem 3. Sozialgesetzbuch zugelassen sind, müssen ein System zur Qualitätssicherung haben.

MAAS BGW ist die Abkürzung für »Managementanforderungen der BGW zum Arbeitsschutz«. Verlangt wird, dass Gesundheit und Wohlbefinden der Mitarbeiter/innen systematisch geschützt werden.

Foto: Sandra Heep

Karin Gaßmann
Karin Gaßmann ist seit April 2014 Qualitätsmanagementbeauftragte (QMB) der pw°.

Ziel-, Maßnahmen- und Finanzplanung mit Managementreview

SEIT JAHREN PLANT die pw° jährlich ihre Ziele und Projekte, darauf bezogene Maßnahmen und einen dazu passenden Einsatz von Finanzmitteln.

Die Planung erfolgt anhand von Zielkategorien, die der sogenannten Qualitätspolitik, den »Grundsätzen des integrierten Qualitätsmanagements der pw°«, entnommen sind: Kunden im Mittelpunkt, Wirtschaftlichkeit und Mitarbeiter.

Das Verfahren ist aufwendig. Nach Dienstbesprechungen der Einrichtungen und Dienststellen im Sommer legen deren Leitungen sowie die Ressortverantwortlichen aus der Zentrale Situations- und Perspektivberichte vor. Im Wechselspiel zwischen der Geschäftsleitung und den Leitungen der Betriebe entsteht daraufhin im Herbst die nächstjährige Planung, abgeschlossen in einer Leitungskonferenz im Dezember.

Die Planung wird zusammen mit einem Kurzbericht über den Umsetzungserfolg der Vorjahresplanung zu Beginn des neuen Jahres intern veröffentlicht. Dieser Bericht ist Basis zur Auseinandersetzung und Umsetzung in den unterschiedlichen Betrieben, je nach Betroffenheit.

Während des Jahres wird quartalsweise durch die Geschäftsleitung und die Leitungen der Betriebe gemeinsam geprüft, wo man in der Umsetzung der Planung steht. Bei Bedarf werden Maßnahmen angepasst, bei erheblichen Abweichungen teilweise auch die Zielplanung korrigiert.

Im Lauf der Jahre hat sich eine Zahl von etwa zwölf Jahreszielen herauskristallisiert. Sie reichen teilweise über den Rahmen eines Kalenderjahres hinaus, wechseln dabei anhand der Weiterentwicklung ihren Zuschnitt. Beispiele für Ziele des Jahres 2015, die im Jahresrahmen erreicht wurden, sind etwa »Ausbau der Berufsbildungsmaßnahmen in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes« und »Einführung der Persönlichen Zukunftsplanung im Bereich Wohnen/Ambulante Dienste«. Ein Beispiel für ein über mehrere Jahre reichendes Ziel mit wechselnder konkreter Gestalt ist die Entwicklung eines sexualpädagogischen Konzeptes.

Als Projekt werden in diesem Zusammenhang Planungen bezeichnet, die von pw°-weiter, herausragender Bedeutung sind und in außergewöhnlichem Umfang Kräfte binden. Ein Beispiel für ein (mehrjähriges) Projekt ist der 2015 erfolgreich abgeschlossene Neubau der WfbM Praunheim.

Die Ziel-, Maßnahmen- und Finanzplanung mit Managementreview rentiert sich. Der Aufwand der Abstimmung mit vielen Leuten ist beachtlich, aber nicht zu hoch angesichts des wichtigen Anliegens, alle mitzunehmen. Eine Planung, die nicht die reale Situation der Menschen berücksichtigen würde, um die es geht, hätte entsprechend geringere Chancen auf Umsetzung. Statt populistischer Schnellschüsse aber muss es auch bei der Planung der pw°-Entwicklung um Nachhaltigkeit gehen. ‹

Wolfgang Rhein

Anzeige

Impulse für den Fortschritt

Die DLG wurde im Jahr 1885 von dem Ingenieur und Schriftsteller Max Eyth gegründet. Sie ist eine für jeden offene Fachorganisation der Land- und Ernährungswirtschaft mit über 26.000 Mitgliedern. Rund 200 hauptamtliche Mitarbeiter und 3.000 ehrenamtliche Experten erarbeiten gemeinsam Lösungen für die Herausforderungen der Branche.

DLG e.V.
Eschborner Landstr. 122, 60489 Frankfurt am Main
Tel. +49 69 24788-223, Fax +49 69 24788-116

Info@DLG.org
www.DLG.org

Pläne für das neue Jahr

Die Praunheimer Werkstätten nehmen sich jedes Jahr etwas Neues vor.
Die Chefinnen und Chefs besprechen, was die wichtigsten Ziele sind.

Ein Ziel im Jahr 2015 war der Neubau der Werkstatt in Praunheim.

Ein anderes Ziel war:
Dass mehr Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Berufsbildung ein Praktikum in einer Firma machen.

Für die Praunheimer Werkstätten ist es wichtig,
solche Pläne zu machen.
Weil die Chefinnen und Chefs wollen, dass die Beschäftigten und die Kundinnen und Kunden zufrieden sind.
Und weil die Chefinnen und Chefs dann wissen, wie viel Geld sie im nächsten Jahr für diese Pläne brauchen.

Information capito kommt an!

Anzeige

Städtische Pietät
Eckenheimer Landstraße 190
Telefon 069 / 212 – 40977
(Tag und Nacht erreichbar)
E-Mail: staedtische.pietaet@stadt-frankfurt.de

Erledigung aller Formalitäten eines Trauerfalls, Bestattungsvorsorge

Triamedis Apotheke
Öffnungszeiten:
Mo. - Fr. 08.30 - 18.30 Uhr
Sa. 08.30 - 13.30 Uhr

Ihre neue, freundliche Apotheke direkt am NordWest-Krankenhaus

Sexualpädagogik – Konzeptbildung geht weiter

ANFANG 2015 KONNTE eine Lücke in der Landschaft der Konzeptbausteine der pw° geschlossen werden: Die »Sexualpädagogische Konzeption« wurde für ein Jahr zur Erprobung in Kraft gesetzt. Die Erprobung soll in der Jahresmitte 2016 abgeschlossen werden. Neuere Erkenntnisse werden dann in den endgültigen Text eingearbeitet.

Nachdem das Thema Sexualität auf der Tagesordnung ist, zeigt sich, dass es dazu weiteren Bedarf gibt. Besonders die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fragen nach Arbeitshilfen, weil sie in schwierige Situationen kommen können, die sie unter Umständen überfordern. Eines der unerfreulichen Unterthemen in diesem Zusammenhang sind mögliche Übergriffe gegenüber Klientinnen oder Klienten. So hat eine Arbeitsgruppe im Jahr 2015 »Handlungsleitlinien zum Umgang mit sexuellen Übergriffen beruflicher Mitarbeiter/innen gegenüber Klient/innen« erarbeitet. Denn selbst diese Möglichkeit lässt sich nicht absolut ausschließen, muss also bedacht sein. Die Handlungsleitlinien werden im Jahr 2016 erprobt.

Ein weiteres Unterthema wird Sexualität zwischen Klientinnen und Klienten sein. Es gibt sie, und sie wirft Fragen auf, denen sich die pw° stellen will.

Die Nachfrage von außerhalb zeigt, dass die pw° mit der Sexualpädagogik ein Themenfeld aufgreift, das weithin ein Schattendasein führt, weil die darin steckenden unbequemen Fragen teils unpopuläre Antworten verlangen, mit denen man sich nicht unbedingt beliebter macht – egal, wie die Antworten ausfallen. Das aber macht die Auseinandersetzung nicht weniger wichtig – im Gegenteil.

Wolfgang Rhein

Wenn es Ärger um Liebe und Sex gibt

Liebe und Sexualität sind wichtige Themen.
Deshalb gibt es in den Praunheimer Werkstätten
eine Arbeitsgruppe dazu.
Die Arbeitsgruppe überlegt zum Beispiel:
Was man tun kann,
wenn eine Frau und ein Mann mit Behinderung Sex haben wollen.
Aber wenn die Eltern das nicht wollen.

Oder:
Wenn jemand sehr verliebt ist.
Aber die andere Person das lästig findet.

Die Arbeitsgruppe schreibt alle Vorschläge auf.
So können alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Werkstätten nachlesen,
was sie bei Ärger um Liebe und Sex tun können.

Richtungsweisend: Führungsleitlinien

DIE pw° HAT ca. 35 Führungskräfte. Das sind berufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Vorgesetzte anderer beruflicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind, die für diese also Führungsverantwortung tragen. Führungskräfte in diesem Sinne sind nicht nur die Mitglieder der Geschäftsleitung und die Leitungen der verschiedenen Betriebe, sondern auch Abteilungsleitungen in den einzelnen Teilen der Betriebe.

Die pw° hat in ihrem Leitbild definiert, dass sie alle Menschen nach denselben Wertmaßstäben aufgrund eines einheitlichen Menschenbildes betrachtet. Daraus folgen Grundsätze, die ebenfalls für alle Menschen gelten, zum Beispiel der Grundsatz, der möglichst weitgehenden Beteiligung an Dingen, die die Menschen betreffen. Das Leitbild gilt ausdrücklich auch für den Umgang mit Klientinnen und Klienten und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und für die Führungskultur der pw°.

Im Laufe der Jahre, unter anderem auf dem Hintergrund des stetigen Wachstums und der zunehmenden Differenzierung der pw°, hat sich gezeigt, dass die relativ allgemeinen Aussagen des Leitbildes Fragen zum richtigen Verhalten von Führungskräften offen lassen. So wurden Anfang 2015 erstmals »Führungsleitlinien« der pw° veröffentlicht. Sie werden zur Zeit erprobt. Die Erfahrungen werden in den ersten Monaten des Jahres 2016 ausgewertet und fließen dann in die endgültige Fixierung der Leitlinien ein. ‹

Wolfgang Rhein

Regeln für Chefinnen und Chefs

Information capito kommt an!

Es gibt Regeln für Führungskräfte in den Praunheimer Werkstätten.
Die Regeln gibt es seit 2015 schriftlich.
Führungskräfte sind zum Beispiel:

- Abteilungsleiterinnen und Abteilungsleiter
- Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter
- Mitglieder der Geschäftsleitung

Eine Regel ist:
Die Führungskräfte sollen alle Menschen in den Werkstätten gleich behandeln.
Eine andere Regel ist:
Die Führungskräfte müssen für ihre Entscheidungen einen Grund haben.
Zum Beispiel:
Wenn jemand eine andere Arbeit machen soll.
Dann muss die Führungskraft sagen,
warum die andere Arbeit besser oder wichtiger ist.

Alle Führungskräfte müssen sich an diese Regeln halten.

Neu: Betriebsvereinbarung über Zuwendungen bei Jubiläen

SEIT DEM 1. JULI GILT eine pw°- Betriebsvereinbarung über Zuwendungen bei Dienstjubiläen an berufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die komplette Betriebsvereinbarung finden Interessierte im Qualitätsmanagement-Handbuch.

Geschlossen wurde die Betriebsvereinbarung zwischen Geschäftsführung und Betriebsrat.

Bereits vor Inkrafttreten der Betriebsvereinbarung gab es für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Zuwendungen bei Dienstjubiläen. Sie waren und sind weiterhin eine freiwillige Leistung der pw°. Die Leistungen waren jedoch bis dato nicht vom Betriebsrat mitbestimmt. Die Initiative zur Mitbestimmung über den Weg einer Betriebsvereinbarung ging vom Betriebsrat aus.

Was steht in der Betriebsvereinbarung?

Bei bestimmten pw°-Jubiläen ab einer Zugehörigkeit von 10 Jahren gibt es unterschiedliche Geldzahlungen und freie Tage.

pw°-Betriebsvereinbarungen

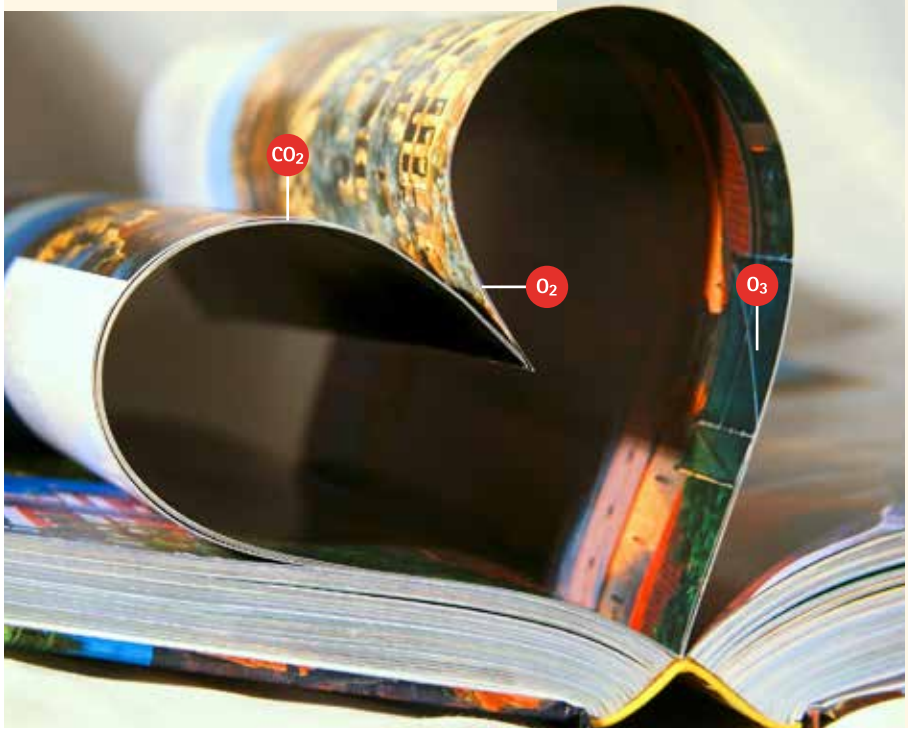
Insgesamt gibt es über 20 Betriebsvereinbarungen in der pw°. Die Zahl ist schwankend und deshalb nur ungefähr, weil einige dieser Betriebsvereinbarungen befristet gültig sind oder andere Betriebsvereinbarungen ergänzen bzw. ersetzen. Geregelt werden unter anderem Fragen zu Arbeitszeit, Urlaubsplanung, Qualitätsmanagement, Gesundheitsschutz, Mitarbeitergespräch, Suchterkrankung, Leistungsentgelt und EDV.

Was ist eine Betriebsvereinbarung?

Die Betriebsvereinbarung ist ein Vertrag zwischen Arbeitgeber und Betriebsrat, der aber nicht nur Rechte und Pflichten dieser beiden Betriebsparteien begründet, sondern – wie ein Gesetz oder Tarifvertrag – verbindliche Normen für alle Arbeitnehmer eines Betriebes festschreibt. Mit einer Betriebsvereinbarung können betriebsspezifische Regelungen vereinbart werden, die in einem Gesetz oder in einem Tarifvertrag nicht oder nur zu ungenau für einen Betrieb gefasst sind. Zu manchen Sachverhalten hat der Betriebsrat ein durchsetzbares Mitbestimmungsrecht – notfalls über Einigungsstelle oder Gericht. Betriebsvereinbarungen gelten zusätzlich zu Gesetzen, anzuwendenden Tarifverträgen und den individuell vereinbarten Arbeitsverträgen. ❮

Anzeige

In dieser Anzeige haben sich drei **Gases for Life** versteckt. Und ein Herz für Teamwork.



Die Praunheimer Werkstätten sind ein Vorbild für partnerschaftliche Zusammenarbeit. Messer, der größte privat geführte Spezialist für technische, medizinische und Spezialgase, setzt ebenfalls auf Teamwork.

Gemeinsam mit unseren Kunden entwickeln wir spezifische Lösungen – wie beispielsweise für die Papierindustrie. Bei der Herstellung des Papiers für Magazine oder Zeitungen spielen unsere **Gases for Life** gleich mehrere wichtige Rollen: Das Waschen des Zellstoffs kann mit Kohlendioxid **(CO_2)** und die Papierbleiche mit Sauerstoff **(O_2)** oder Ozon **(O_3)** erfolgen, was große Mengen an Chemikalien überflüssig macht. Schließlich haben wir auch ein Herz für unsere Umwelt.

Weitere Informationen finden Sie ganz leicht unter www.messergroup.com oder www.gasesforlife.de.

MESSER
Gases for Life

FOCUS MONEY
FAIRSTE KUNDENBERATUNG
5 weitere Anbieter erhielten die Note sehr gut
Im Test: die 30 größten Vollversicherer in Deutschland
Ausgabe 20/2014

Stiftung Warentest
Finanztest
SEHR GUT (0,9)
Deckungsstufe Top
Im Test: 235 Tarife private Haftpflichtversicherung
Ausgabe 12/2014
www.test.de

Stiftung Warentest
Finanztest
SEHR GUT (0,8)
Tarif TOP-SBV
Im Test: 75 selbstständige Berufsunfähigkeitsversicherungen
Ausgabe 7/2013
www.test.de

Franke Bornberg
Bedingungen | Komfort
HERVORRAGEND
SV SparkassenVersicherung Lebensversicherung AG
RiesterRente Chance
Zert.nr. 3882
FFF
Riesterrente Klassik
Produkt: 07/2013 Rating: 10/2013

AUSGEZEICHNET
M&M RATING
Berufsunfähigkeit
Gesamt-Rating
MORGEN & MORGEN
SV SparkassenVersicherung Lebensversicherung AG
TOP-BUZ, TOP-BUZ-DV, TOP-SBV, TOP-SBV-DV
Stand: 04/2014
ID: D 14008

KUBUS 2014
Kundenurteil
SEHR GUT
Schadenabwicklung Kfz-Kasko
www.KUBUS.biz

DEUTSCHLAND TEST
Kundenliebling 2014
BELIEBTESTE MARKE
PRÄDIKAT „GOLD"
www.deutschlandtest.de
FOCUS MONEY

SEHR GUT
INSTITUT für Vorsorge und Finanzplanung
Beratung
Haftung
Service
Verwaltung
SV bAV Consulting GmbH
bAV-Kompetenz
Rating: 10/2014
www.ivfp.de

Sicherheit, auf die Sie bauen können.

Sie finden uns in nahezu jeder Gemeinde in unseren SV Generalagenturen und SV Geschäftsstellen und bei unseren Partnern in allen Sparkassen.
www.sparkassenversicherung.de

SV Sparkassen Versicherung

Guten Start!

Einen guten Start wünschen wir allen neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die im Jahr 2015 bei der pw° angefangen haben. Nochmals: ganz herzlich willkommen!

Neu in der Leitungsfunktion

Andreas Unkelbach leitet seit Februar 2015 den neu etablierten Fachdienst für berufliche Bildung (FbB) der Praunheimer Werkstätten.Standortübergreifend sollten die Berufsbildungsbereiche der Praunheimer Werkstätten weiterentwickelt werden.

Im Juni 2015 hat **Johannes Wald** die Position des Produktionsleiters in der Werkstatt Höchst übernommen. Zu seinen Aufgaben zählen unter anderem die Betreuung und Akquisition von Kunden mit dem Ziel, lukrative Aufträge, die gleichzeitig den Reha-Auftrag erfüllen, zu gewinnen. Herr Wald sammelte als Bankkaufmann über viele Jahre Erfahrung im vertrieblichen wie auch im Stabsbereich einer Großbank.

Rene Marquardt leitet seit dem 1. Oktober 1015 die Zweigstelle der Cook Company im Behördenkomplex des Straßenbauamtes und des Grünflächenamtes im Gallusviertel. Mit dem Doppelauftrag »Teilhabe am Arbeitsleben gestalten« und »Professioneller Kantinenbetrieb« kennt sich Marquardt nach Stationen bei der Hamburger Arbeit gGmbH sowie bei der Caritas und Diakonie in Frankfurt bestens aus. Ausdauernd und vielseitig ist der Hamburger auch beim Thriathlon-Training.

Norma Nussbaum ist seit dem 1. Oktober 2015 stellvertretende Einrichtungsleiterin in der Wohneinrichtung »Starkenburger Straße«. Sie bringt langjährige Erfahrungen sowohl in der Wohnstättenleitung ein als auch aus der Arbeit im Berufsförderungswerk.

Jacqueline Lawonn-Liebmann ist schon seit dem 1. Juli 2014 Pädagogische Leitung der Werkstatt Fechenheim. Die begeisterte Fahrradfahrerin hat vor ihrer Leitungsaufgabe im Sozialdienst der Werkstatt Fechenheim gearbeitet.

Markus Henninger hat am 15. März 2015 die Leitung der Tagesförderstätte in Fechenheim übernommen. Herr Henninger hat sich seine Sporen in der Tagesförderstätte verdient, die er nun leitet.

Harald Schättler hat zum 1. April 2015 die Funktion der Werkstattleitung in Praunheim übernommen. Herr Schättler hat sich seit 2012 bereits als Produktionsleiter der Werkstatt Höchst bewährt.

Wir trauern um nahe Menschen, die verstorben sind:

Alfred Bader, verstorben am 2. Dezember 2014.
Walburga Meilinger, verstorben am 14. Dezember 2014.
Beide haben viele Jahre in der Werkstatt Höchst gearbeitet.

Petra-Maria Endorf, verstorben am 3. Juni 2015.
Markus Mock verstorben am 28. November 2014.
Beide waren viele Jahre in der Werkstatt Fechenheim beschäftigt.

Jovita Maria Kanga, verstorben am 27. Juli 2015.
Michael Kurrle, verstorben am 19. Juli 2015.
Beide waren in der Werkstatt Praunheim beschäftigt.

Eberhard Klein, verstorben am 22. Oktober 2015.
Er arbeitete in der Werkstatt Praunheim und lebte in der Wohnanlage Hohemarkstraße.

Jeffrey Burgard, verstorben am 25. September 2015.
Er arbeitete in der Werkstatt Fechenheim und lebte in der Wohnanlage Wendelsgarten.

Dieter Hübner, verstorben am 25. April 2015.
Helga Lappé, verstorben am 11. Mai 2015.
Margarete Reichard, verstorben am 8. September 2015.
Wolfgang Kasprzyk, verstorben am 18. November 2015.
Die vier haben in der Wohnanlage Wendelsgarten gelebt.

Horst Baacke, verstorben am 22. Juni 2015.
Er lebte in der Wohnanlage Hohemarkstraße.

RHEIN-MAIN-VERKEHRSVERBUND

RMV

Barrierefreiheit im **ÖPNV:**

Freier **Zugang** zu **Bussen** und **Bahnen.**

Für Menschen mit Mobilitätseinschränkung.

Der RMV stellt Menschen mit Mobilitätseinschränkung für Ihre Reise mit Bus und Bahn spezielle Informationen auf **www.rmv.de** zur Verfügung.

RMV-Servicetelefon
069 / 24 24 80 24

Internet
www.rmv.de

facebook
/RMVdialog

FEINE FLEISCH- UND WURSTWAREN
Wilhelm Brandenburg
Seit 1885

Qualitäts-Metzgerei WB seit 1885

Gut. Sicher. Mit Zukunft.

Eine gute Ausbildung lohnt immer. Und eine bei Wilhelm Brandenburg ist doppelt gut: Ihr startet in einem modernen Betrieb und als Teil der REWE Group stehen Euch später viele Türen offen. Nette Kollegen, ein sicherer Arbeitsplatz und viele Entwicklungsmöglichkeiten. Wie Ihr Euch bewerben könnt, und mehr über unser Unternehmen erfahrt Ihr unter: *www.wilhelmbrandenburg.de/karriere* - oder Ihr scannt einfach den QR-Code.

Wir bilden aus:

- Kaufmann/-frau für Bürokommunikation
- IT-System-Kaufmann/-frau
- Fachinformatiker für Systemintegration (m/w)
- Fachkraft für Lebensmitteltechnik (m/w)
- Berufskraftfahrer (m/w)
- Mechatroniker (m/w)
- Elektroniker für Betriebstechnik (m/w)
- Elektroniker für Gebäude- und Infrastruktursysteme (m/w)
- Industriemechaniker (m/w)

Ansprechpartner:
Personalabteilung
qualitaetsmetzgerei.w.brandenburg@rewe-group.com
+49 69 420982-0
www.wilhelmbrandenburg.de

Den Sprung wagen – selbstständig in der Wohngemeinschaft leben

Neues Wohnangebot für (junge) erwachsene Menschen

»SPRUNGBRETT« HEISST ein neues Angebot: Ab Frühjahr 2016 können zwei Personen gemeinsam in der 3-Zimmer-Wohnung in der Herbesthaler Straße leben und den Start in die Selbstständigkeit üben. Bei diesem wichtigen Schritt werden sie nicht allein gelassen. Sie bekommen Starthilfe und Unterstützung von den Teilhabeassistenten der Praunheimer Werkstätten. Das Sprungbrett ist für (junge) erwachsene Menschen, die motiviert sind, ihr Leben eigenständiger und unabhängiger zu gestalten.

In der Wohngemeinschaft können sie ausprobieren, wie es sich anfühlt, selbstständig in einer eigenen Wohnung zu leben. Sie lernen praktisch, welche Verantwortung sie dafür übernehmen müssen und ob das Leben in der eigenen Wohnung ihren Vorstellungen und Wünschen entspricht.

Kontakt:
Matthias Jäger
Tel. 069 / 95 10 355 11
E-Mail: bewo.ad@pw-ffm.de

Eine Wohn-Gemeinschaft zum Üben

Information capito Kommt an!

Die Praunheimer Werkstätten haben
eine neue Wohn-Gemeinschaft.
Hier können junge Erwachsene üben,
selbständig zu leben.
So können sie herausfinden:

- ob das Leben in einer eigenen Wohnung Spaß macht
- ob sie es schaffen, selbständig zu leben

In der Wohnung ist für 2 Personen Platz.
Die Wohnung ist in der Herbesthaler Straße in Höchst.
Die Bewohnerinnen oder Bewohner
können 2 Jahre bleiben.
Am Anfang gibt es rund um die Uhr Hilfe
von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern
der Praunheimer Werkstätten.
Zum Beispiel beim Putzen, Waschen oder Kochen.
Später können die Bewohnerinnen oder Bewohner
viele Dinge alleine.
Dann kommen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
seltener.

Die Wohn-Gemeinschaft hat einen Namen:
Sprung-Brett.
Weil das Leben dort vielleicht der Sprung
in ein selbständiges Leben ist.

Jeder Mensch hat Ziele, die er erreichen möchte. Zum Beispiel uneingeschränkte Mobilität. Deshalb bieten wir Fahrern mit einer körperlicher Behinderung neben attraktiven Sonderkonditionen die Möglichkeit zur individuellen Umrüstung ihres BMW in ein behindertengerechtes Fahrzeug.
Bereits ab einer Behinderung von 50 Prozent ist eine Förderung möglich, die auch von Verwandten 1. Grades in Anspruch genommen werden kann. Die Vorlage eines gültigen Schwerbehindertenausweis genügt - auch ohne Eintrag eines Merkzeichens.

Unser attraktives Leasingbeispiel[1]: BMW 216i Active Tourer. Farbe: Schwarz uni, Stoff ‚Grid' Anthrazit. Ausstattung: Lordosenstütze und Sitzheizung für Fahrer und Beifahrer, Navigation, Automatische Heckklappenbetätigung, Komfortzugang, Multifunktion für Lenkrad, Park Distance Control (PDC) hinten, Klimaautomatik, Geschwindigkeitsregelung mit Bremsfunktion, Travel Paket, 17" BBS Leichtmetallräder u. v. m. **Inkl. Servicepaket: Service Inclusive - 3 Jahre/40.000 km.**[2]

Fahrzeuggesamtpreis	33.738,00 EUR	Sollzinssatz p. a.[3]	3,99 %
Leasingsonderzahlung	1.990,00 EUR	Effektiver Jahreszins	4,06 %
Laufzeit	36 Monate	Gesamtbetrag	9.154,00 EUR
Laufleistung p.a.	10.000 km		
Nettodarlehensbetrag	25.022,23 EUR	Monatliche Rate	**199,00 EUR**

Kraftstoffverbrauch innerorts: 6,5 l / 100 km, außerorts: 4,6 l / 100 km, kombiniert: 5,3 l / 100 km, CO2-Emission kombiniert: 124 g / km. Energieeffizienzklasse B.
Zzgl. 999,00 EUR für Zulassung inkl. Wunschkennzeichen, Feinstaubplakette, Transport und Überführung.

[1] Ein Angebot der BMW Bank GmbH, Heidemannstraße 164, 80939 München, Stand 11/2015.
[2] BMW Service Inclusive Paket 3 Jahre/40.000 km – das Paket gilt rückwirkend ab dem Tag der Erstzulassung und endet mit Erreichen der vereinbarten Laufzeit bzw. Km-Laufleistung (je nach dem, was zuerst erreicht wird). Ein Anspruch auf im Paket eingeschlossene Serviceleistungen im Rahmen von BMW Service Inclusive besteht nur, wenn der Servicebedarf im Display Ihres BMW angezeigt wird. Vertragspartner ist Ihr abschließender BMW Händler, die Leistungen können weltweit bei jedem autorisierten BMW Vertragshändler in Anspruch genommen werden. Weitere Informationen finden Sie unter www.bmw.de/serviceinclusive.
[3] Gebunden für die gesamte Vertragslaufzeit. Angebot gültig bis 31.12.2015 bzw. solange Vorrat reicht.

Das Angebot ist unter Berücksichtigung der Vorlage eines gültigen Schwerbehindertenausweises zu verstehen.
Druckfehler, Zwischenverkauf, Änderungen und Irrtümer vorbehalten.

Autohaus Euler GmbH
Frankfurt-Eckenheim
Firmensitz
Karl-von-Drais-Straße 6-9
60435 Frankfurt
069-54 820-66

Filiale
Frankfurt-Höchst
Königsteiner Straße 74
65929 Frankfurt
069-30 09 08-0

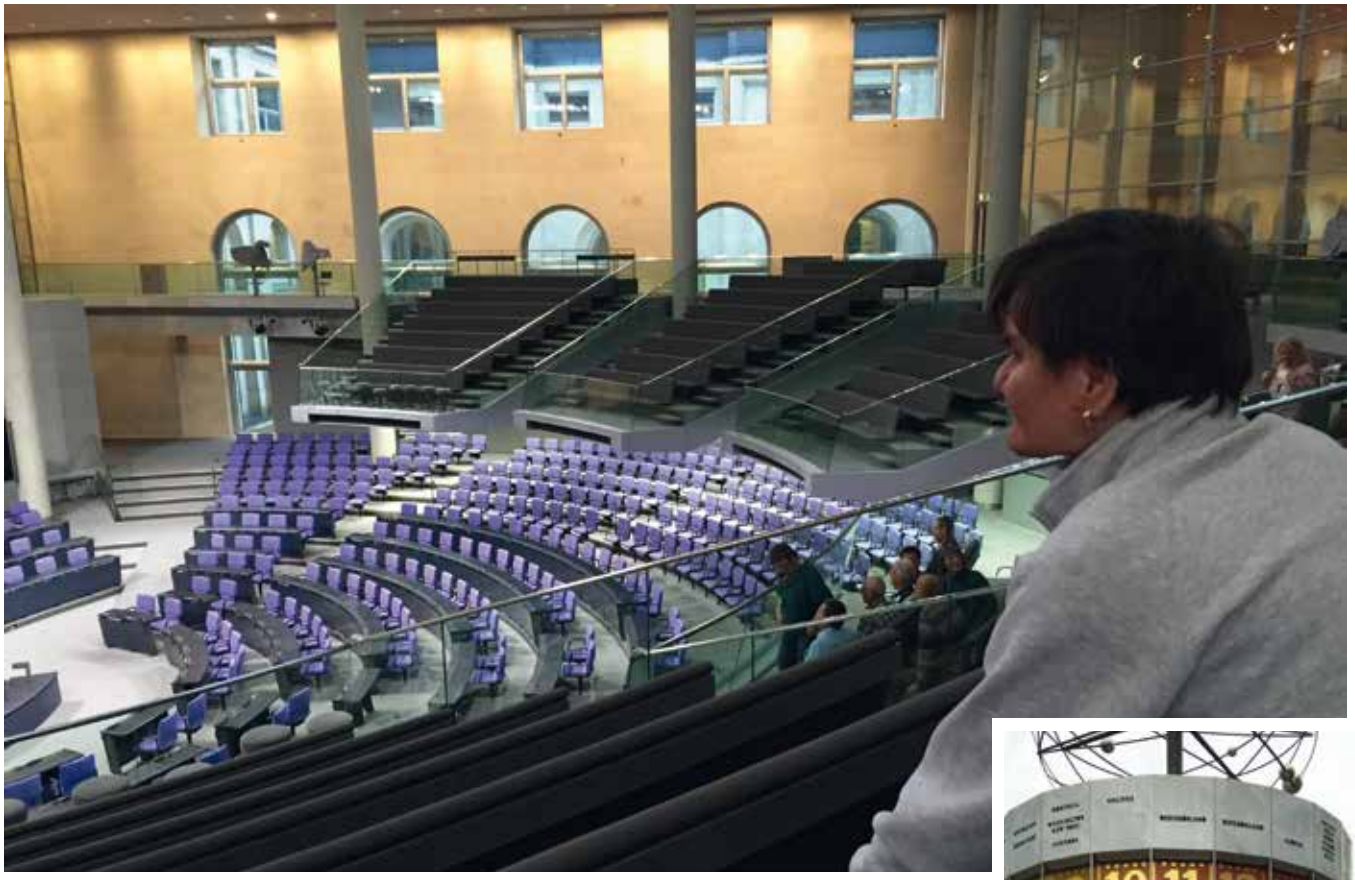
Autohaus Euler
Hofheim GmbH
Nordring 15-21
65719 Hofheim a. Ts.
06192-99 08-0

Internet
www.euler-group.de
info@euler-group.de

40 JAHRE
EULER GROUP

Unsere Reise nach Berlin

von Jean-Luc Salzgeber, Beschäftigter der Werkstatt Praunheim



Fotos (3): privat

SONNTAG, 18. OKTOBER 2015:

Wir trafen uns um 9:00 Uhr im Hauptbahnhof Frankfurt.

Abfahrt war um 9:30 Uhr.

Wir kamen um 13:30 Uhr in Berlin an.
Dort empfing uns unsere Reisebegleiterin und holte uns unten an der Bahn ab.

Dann stiegen wir in den Bus und fuhren zum Museum für Film und Fernsehen.

Dort hörten wir einem Vortrag zu über alte Filme, die in Berlin gedreht wurden.

Anschließend gingen wir ins Hotel. Dort hat unsere Gruppe eingecheckt.

AM MONTAG, 19. OKTOBER, fuhren wir zum Sicherheitscheck, wo wir uns um 8.30 Uhr einfanden – im Reichstag.

Um 9:00 Uhr ging es zum Informationsvortrag über die Aufgaben und die Arbeit des Parlamentes.

Dann betraten wir die Besuchertribüne des Deutschen Bundestages.

Es folgte eine Diskussion mit einem Mitarbeiter des Abgeordneten Omid Nouripour.

Dieser war leider verhindert, da er mit dem Außenminister Frank-Walter Steinmeier im Nahen Osten war.

Die Kuppel war geschlossen wegen einer Fenster-Reinigung, aber trotzdem konnten wir auf die Dachterrasse.

Dann mussten wir uns um 14:40 Uhr zu einem Sicherheitscheck im Bundesministerium der Verteidigung einfinden. Dort wurden wir erst einmal aus Sicherheitsgründen durchsucht.

Um 15:00 Uhr nach der Kontrolle gingen wir zum Informationsgespräch ins Bundesministerium der Verteidigung.

Um 17:00 Uhr gingen wir zum nächsten Museum für Topographie des Terrors.

Dort hörten wir uns Vorträge über die Nazis, die SS und die Juden an.

DIENSTAG, 20. OKTOBER, 9:00 UHR:

Dann endlich die große Stadtrundfahrt durch Berlin. Wir haben uns an speziellen Orten orientiert.

12:00 Uhr: Wir waren bei der Geschäftsstelle der Grünen gewesen.

Dort gab es einen Vortrag von einem Praktikanten, der uns erzählte, was die Grünen an Themen haben.
Dann gab es 15 Minuten Pause.

Danach ging es weiter mit einem Mitarbeiter, der mit Jürgen Trittin zusammen arbeitet.

Der hat uns einen Vortrag über den Klimawandel gehalten.

15:00 Uhr: Ende des Programms für diesen Tag.
Dann sind wir zurückgefahren – mit dem Bus zum Hotel.

Und wir haben uns das Spiel FC Arsenal gegen den FC Bayern München angesehen.

Dann haben wir später in der Bar mit Eva Rieß, Peter Hankiewicz, Andreas Schadt und meinem Fußball-Kollegen den Rest angesehen.

MITTWOCH, 21. OKTOBER:

Um 9:00 Uhr checkten wir aus.

Um 10:30 Uhr bekamen wir eine Führung durch die Gedenkstädte Berliner Mauer und das Besucherzentrum.

14:31 Uhr: Abreise aus Berlin mit dem ICE 375 mit reservierten Plätzen.

Ankunft um 18:45 Uhr im Frankfurter Hauptbahnhof Gleis 9.

Unsere Reise nach Berlin

von Andreas Schadt, Bereichsleiter Wohnen

Die Zusammenfassung gleich zu Anfang: Es war ein tolles Erlebnis, unsere gemeinsame politische Bildungsfahrt nach Berlin!

Wir hatte ein klares Ziel, wir wollten in das politische Berlin reisen, Orte der Mitbestimmung und Mitwirkung besuchen und Einblicke in die politische Arbeit erhalten, um unsere politischen Positionen besser erkennen zu können – und das so günstig, wie möglich....

Durch die Bereitschaft und tolle Organisation des grünen Bundestagsabgeordneten Omid Nouripour wurde es möglich: Wir fuhren mit dem Zug nach Berlin.

Von unseren zehn möglichen Teilnehmenden sind am Schluss drei »übrig geblieben«, die die interessante, aber auch anstrengende Reise antreten wollten:

Nadja Schutt, WfbM Praunheim
Jean-Luc Salzgeber, WfbM Praunheim
Mathieu Dirix, WfbM Fechenheim

Als Unterstützer für das anspruchsvolle Programm waren mit dabei
Eva Rieß, Blick:Punkt
Peter Hankiewicz, Wohnverbund West
Andreas Schadt, Geschäftsstelle

Und wir hatten unseren Spaß bei vielen Abenteuern im politischen Berlin: Hinreise mit verpasstem Zug, Omid Nouripour verreist, Kuppel geschlossen, Waffenabgabe von Fru Rieß im Verteidigungsministerium (Nagelknipser), neue politische Positionen der grünen Wähler kennengelernt (bessere Waffen in die Hände unserer Soldaten), fehlendes Wissen der Grünen Politiker kennengelernt (Unterschied zwischen Tauben und Möwen), mutige und humorvolle Mitreisende, mutige und humorvolle pw°-Profis, Donuts vor dem Brandenburger Tor, Bier und Fußball im Bäreneck, erschreckende Erkenntnisse zur Topographie des Terrors, viel Essen und viel Laufen, gute Organsiation und noch bessere Busfahrer, Shopping im KaDeWe und Todesstreifen in der Bernauer Straße, Rotarmisten in Treptow und Kaninchendenkmal im Straßenbelag, Rückreise ohne Hindernisse...

Gelingende Inklusion kann so leicht sein – auch wenn es in Politik und Gesellschaft oft so schwer aussieht!

Neue Zweigstelle der Cook Company im Gallusviertel eröffnet

V. l. n. r.: Melanie Kranz, Alexander Weiser, Senayt Gebrezgher, René Marquardt, Heidi Sens. Fotos (3): Peter Seidel

DIE COOK COMPANY KOCHT seit dem 27. April 2015 für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Straßenbauamtes und des Grünflächenamtes. Die beiden städtischen Behörden mit rund 550 Angestellten haben den modernen Neubau an der Adam-Riese-Straße 25 im Gallusviertel bezogen. »ZWuV« heißt der Gebäudekomplex bei den Behörden. Das steht für »Zentrales Werkstatt- und Verwaltungsgebäude«. Die Kantine im 6. Stockwerk, ein lichtdurchfluteter Raum mit zwei Fensterfronten an den Längsseiten, bietet einen herausragenden Blick über Frankfurt und die Gleiseinmündungen in den Hauptbahnhof. Bei gutem Wetter steigen viele zum Essen auf die Dachterrasse im 7. Stock.

Diesen besonderen Ausblick schätzen auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Cook Company. »Ich schaue jeden Tag in einen schönen Himmel«, freut sich Kassiererin Senayt Gebrezgher. Wenn die Crew ihre Arbeit um 6.15 Uhr aufnimmt, wird sie im Herbst und Winter vom Aufgehen der Sonne durch die großen Glasfronten begleitet. Das Verhältnis zwischen Kantinenbesuchern und dem Team ist eingespielt: »Die Leute hier sind sehr, sehr nett«, lobt auch Alex Weiser die ZWuV-Mitarbeiter. Er arbeitet in der Essensausgabe.

Die Gäste wissen das frisch zubereitete Essen zu schätzen. Kräuter in den Speisen, dafür wenig Salz. Salz und Pfeffermühlen stehen zum Nachwürzen auf den Tischen. René Marquardt, seit September neuer Küchenleiter im ZWuV, kocht so, wie er auch selbst gern isst. Bei einem Iron Man ist da natürlich immer eine ernährungsbewusste Alternative dabei, aber auch eine zum Sattessen. »Wir kochen ja nicht ausschließlich für Büromenschen. Der Mix macht's«, weiß Marquardt. Und der Mix funktioniert. »Rund 200 Essen verkaufen wir im Durchschnitt an einem Tag«, berichtet Projektleiter Holger Möller. Ein gutes Ergebnis für das erste Jahr.

Gut funktioniert auch das neu eingeführte bargeldlose Bezahlsystem. Im ZWuV geht kein Geld über die Theke, sondern die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Behörden bezahlen mit einer Chipkarte, auf die sie vorher Geld aufgeladen haben. Das vereinfacht die Abrechnung und verkürzt die Wartezeiten.

Bewirtschaftet wird der Küchenbetrieb mit insgesamt sieben Mitarbeitern der Cook Company. Die Kantine bietet Frühstück und Mittagessen. Darüber hinaus versorgen die Mitarbeiter der Cook Company die Teeküchen im Gebäude und machen das Catering bei Konferenzen im Haus. Dafür arbeiten Menschen mit und ohne Behinderung zusammen. Neben dem Küchenleiter, dem Küchenhelfer und den Servicekräften sind auch zwei Beschäftigte dabei, die anstatt in der Werkstatt hier im ZwUV in einem Betriebsintegrierten Beschäftigungsverhältnis arbeiten. ‹

Die Cook Company kocht jetzt auch im Gallus

Das Essen in den Praunheimer Werkstätten kommt von der Cook Company.
Das spricht man so aus: Kuk Kompani.
Cook Company ist ein englisches Wort.
Es bedeutet: Koch-Gruppe.
In der Cook Company arbeiten Menschen mit und ohne Behinderung zusammen.

Jetzt kocht die Cook Company auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom Grünflächen-Amt und vom Straßenbau-Amt.
Das sind jeden Tag 200 Portionen Essen!
Die Kantine der beiden Ämter ist in einem Büro-Haus im Gallus-Viertel.
Die Kantine ist im 6. Stock und hat viele Fenster.
Deshalb hat man beim Essen einen tollen Blick über die Stadt.

Information capito kommt an

Blick in den Speisesaal.

Blick auf die Gleise des Hauptbahnhofs.

Anzeige

Cook Company bietet Dienstleistungen für Barrierefreiheit:

capito Frankfurt

AM 1. SEPTEMBER IST die Cook Company mit einem neuen Geschäftsfeld gestartet: capito Frankfurt bietet Dienstleistungen und Beratungen für Barrierefreiheit. Zielgruppen des Angebotes sind öffentliche Institutionen, Organisationen, Unternehmen oder Privatpersonen, die ihre Produkte und Dienstleistungen verständlich und barrierefrei zugänglich machen wollen. »Wenn wir eine inklusive Gesellschaft wollen, müssen wir eine neue Haltung einnehmen«, so Wolfgang Rhein, Geschäftsführer der Cook Company. »Jeder Mensch soll Zugang zur Gesellschaft, zu Arbeit und zu Informationen bekommen«.
Bei Barrieren denken viele Menschen an Treppen, die für Rollstuhlfahrer ein Hindernis darstellen. Aber auch Sprache kann eine Barriere sein. Unverständliche Formulierungen, nicht erklärte Fachbegriffe oder Juristendeutsch versperren vielen Menschen den Zugang zum Inhalt.

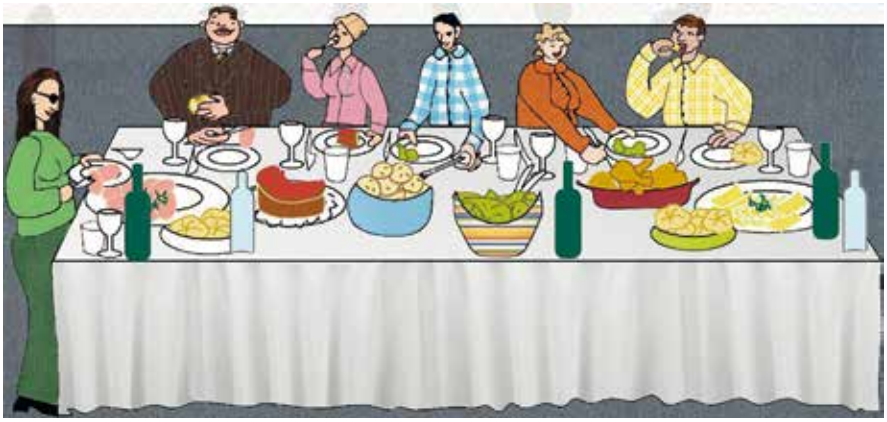
Am Standort Vilbeler Landstraße 45 a in Bergen-Enkheim arbeiten Menschen mit und ohne Behinderung zusammen. Zwei auf Teilzeitbasis angestellte Mitarbeiterinnen und eine freie Mitarbeiterin übersetzen seit 1. September 2015 Texte in leicht verständliche Sprache. Die Redakteurinnen arbeiten mit rund 20 Prüferinnen und Prüfern am Standort Fechenheim zusammen. Die Werkstattbeschäftigten überprüfen die Texte auf Verständlichkeit. Erst nach dem Check durch die Experten »in eigener Sache« bekommen die Informationen das capito-Gütesiegel. Eine freie Grafikerin gestaltet die Informationen so, dass Faltblätter und Dokumente im Internet auch von der Vorlesesoftware für blinde Menschen ausgelesen werden können.

Von sprachlicher Barrierefreiheit profitieren nicht nur Menschen mit Lernbehinderungen, sondern rund 21 Millionen Erwachsene in Deutschland zwischen 18 und 64 Jahren, denen das Lesen und Verstehen offizieller Schreiben von Behörden und Unternehmen schwer fällt, wie die Level-One-Studie der Universität Hamburg nachgewiesen hat. Rund 40 Prozent aller Erwachsenen brauchen wesentlich verständlicher formulierte Informationen als die herkömmlichen.

Um schnell und nachhaltig Kompetenzen im Sektor Barrierefreiheit aufzubauen, hat die Cook Company eine Franchise-Partnerschaft mit »capito« abgeschlossen. capito wurde 2001 für Menschen mit Lernbehinderung in Graz (Österreich) entwickelt. Seit 2005 werden das Know-how und der Ansatz als Franchise-Netzwerk verbreitet. Das capito-Netzwerk ist mittlerweile auf 16 Partner in Deutschland und Österreich angewachsen. Mit jedem neuen Partner entstehen bis zu zehn neue Arbeitsplätze – auch und gerade für Menschen mit Behinderung. ❮

MENSCHEN SIND VERSCHIEDEN…

… ABER SIE HABEN ÄHNLICHE ZIELE. SIE ALLE WOLLEN AN DEN ANGEBOTEN DER GESELLSCHAFT TEILHABEN…



Illustrationen: capito Graz

capito macht Texte verständlich

Texte sind oft schwer verständlich.
Viele Menschen können deshalb nicht verstehen:
- was auf Info-Blättern steht
- was in den Briefen von der Krankenkasse steht
- was auf der Internet-Seite einer Firma steht

Die Firma capito will das ändern.
Deshalb übersetzen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schwierige Texte in eine verständliche Sprache.
Zum Beispiel in diesem Standpunkt-Heft:
Von fast jedem Artikel gibt es eine kurze Fassung in verständlicher Sprache.

Beschäftigte aus der Fechenheimer Werkstatt helfen capito bei der Arbeit.
Sie prüfen,
ob capito die Texte gut übersetzt hat
und ob die Texte verständlich sind.

Es gibt schon 20 Prüferinnen und Prüfer!
Die Arbeit der Prüferinnen und Prüfer ist sehr wichtig.

Übrigens:
capito ist ein italienisches Wort.
Es heißt: Ich habe verstanden.

UNSER JOB: ZUGÄNGE FINDEN, DAMIT ALLE PLATZ HABEN...

»Es ist alarmierend«

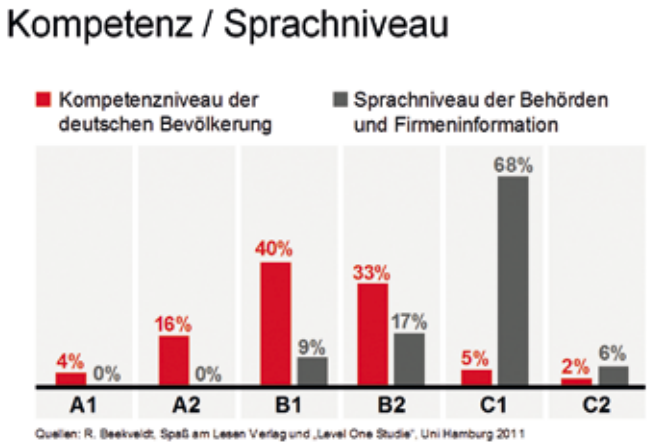
Ein Kommentar zu capito von Wolfgang Rhein

NACH DER LEVEL-ONE-STUDIE der Uni Hamburg, im Auftrag der Bundesregierung durchgeführt und im März 2011 veröffentlicht, sind in der deutschsprachigen Bevölkerung Deutschlands im arbeitsfähigen Alter zwischen 18 und 64 Jahren 7,5 Millionen Analphabeten (sie können kein ganzes Wort lesen oder schreiben) oder sogenannte funktionale Analphabeten (sie können keinen ganzen Satz lesen oder schreiben).

Weitere 13,3 Millionen Menschen schreiben fehlerhaft - sie lesen auch gebräuchliche Wörter nur langsam bzw. fehlerhaft und beherrschen die Rechtschreibung, wie sie bis zum Ende der Grundschule unterrichtet wird, nicht hinreichend. Sie vermeiden das Lesen und Schreiben häufig ganz.

In Prozenten: Die (funktionalen) Analphabeten machen 14,5 Prozent der arbeitsfähigen Bevölkerung aus, die zusätzliche Gruppe der fehlerhaft Schreibenden noch einmal 25,9 Prozent - zusammen: 40 Prozent der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter können nicht oder nur sehr schlecht lesen und schreiben. Da geht es längst nicht mehr um irgendwelche Randgruppen der Gesellschaft, das Problem betrifft interessanterweise auch Menschen mittlerer und höherer Bildungsabschlüsse, es betrifft die Gesellschaft zentral.

Und es ist ein Problem, dessen volle Schärfe erst sichtbar wird, wenn man sich einen weiteren Umstand vor Augen führt: Die überwältigende Mehrheit der Informationen von Behörden und Firmen geht an dem nicht oder schlecht lesenden Teil der Bevölkerung vorbei.



Maßgeblich für die folgende Einteilung ist der »Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen« (GERS). Er unterscheidet sechs Verständnisniveaus, von A1 (Merkmale: einfache, kurze Sätze, vertraute Wörter, langsam, deutlich sprechen) bis C2 (keine Einschränkung).

Konkret: Während 60 Prozent der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter auf den drei unteren Stufen A1, A2 und B1 des Sprachverständnisses kleben, die bei »kurzen Texten« in »Standardsprache« (B1) enden, schweben 91 Prozent der Texte in offizieller Schriftsprache auf den drei oberen Stufen B2, C1 und C2, die mit den B2-Merkmalen »komplexe Texte, abstrakte Inhalte, Fachtexte« überhaupt erst beginnen.

Einfach gesagt: 60 Prozent der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter verstehen 90 Prozent% der offiziellen Texte nicht.

Die Befassung führt zu drei Gedanken:

1. Zur Barrierefreiheit gehört zwar auch physische Mobilität. Es greift aber zu kurz, bei rollstuhlgerechten Bürgersteigen, Aufzügen und absenkbaren Linienbussen zu verharren. In einer Kommunikations- und Informationsgesellschaft, allemal in einer Demokratie, die davon lebt, dass die Mitglieder des Souveräns die gemeinsamen Angelegenheiten mitbestimmen, ist das zentrale Feld für Barrierefreiheit die Sprache. Wenn die Hälfte der Bevölkerung fast alle offiziellen Texte nicht verstehen kann, ist das der demokratische worst case, die Katastrophe. Die Gesellschaft kann dann, zumindest als demokratische, nicht funktionieren.

2. Die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen lehrt uns: Jemand ist nicht behindert, sondern er wird behindert. Was meint das? Ob jemand, der nicht gehen kann, von der Teilhabe ausgeschlossen ist, hängt abschließend nicht an der Zahl seiner Beine, sondern daran, ob das Fehlen eines oder beider Beine ausreichend kompensiert werden kann, durch Hilfsmittel und Gestaltung des Umfeldes. Ob jemand, der komplizierte Texte nicht versteht, von der Teilhabe an der Kommunikations- und Informationsgesellschaft ausgeschlossen

ist, hängt abschließend daran, ob Texte einfach genug gemacht sind. So gesehen ist Behinderung nicht ein naturgegebenes oder zum Beispiel unfall- oder krankheitsbedingtes Handicap, sondern sie ist das, was wir daraus machen. »Machen« ist wortverwandt mit »Macht«. Behinderung ist auch eine Machtfrage. Behinderung ist herstellbar, und sie ist wieder behebbar, und sie ist auch von vornherein vermeidbar. Handicap ist ohne Behinderung möglich.

3. Die Umkehrung ist genauso interessant: Behinderung ist auch ohne persönliches Handicap möglich. Wir behindern uns gegenseitig, wir schließen einander aus Kommunikationszusammenhängen aus. Nicht nur Akademiker die Nicht-Akademiker; nein, auch zwischen Bewohnern desselben Verständnisniveaus funktioniert das prima: durch Sondersprachen, die wie »Geheimsprachen« wirken – Mediziner unter sich, Juristen, Ingenieure, Steuerfachleute, EDV-Leute, Versicherungswirte, Amtssprachler usw.. Je differenzierter das gesellschaftliche Gefüge, je ausgefuchster die fachliche Spezialisierung, um so profunder ist der allgemeingesellschaftliche Analphabetismus. Der eint uns dann alle wieder; je größer und komplexer die Welt, umso tiefer das wechselseitige und allgemeine Unverständnis.

Es erinnert irgendwie an den Grashalm, der den Asphalt sprengt und mitten auf der Straße zu wachsen anfängt, wenn ausgerechnet Menschen mit einer intellektuellen Beeinträchtigung sich auf den Weg machen, diesen unheilvollen Zusammenhang zu knacken – durch capito. Der Ansatz von capito ist umfassend. Er funktioniert bei lernbehinderten Leuten, denen Texte zu kompliziert sind, bei alten Menschen, die durch die Sprachentwicklung von electronic-banking-Yuppies abgehängt werden, bei Durchschnittsmenschen, die an Amtsdeutsch scheitern, bei Mietern, die ihren Mietvertrag nicht verstehen usw..

Spannend ist die Frage, ob's auch bei der pw° funktioniert. Denn auch wir kennen diese Fallen – Verliebtheit in die eigene Formulierung, inhaltsarme Sprechblasen, Würde ausstrahlende Bombastik. Auch unsere Texte gehören auf den Prüfstand, vom Leitbild über Prozessbeschreibungen und Klientenverträge bis zu Arbeitsschutzanweisungen. Ich bin gespannt, wie weit uns capito hilft, bei uns selbst Barrieren abzubauen. Lassen Sie uns gemeinsam den Asphalt aufkratzen und dem Grashalm Luft geben! Vielleicht wird's ja sogar ein Baum. ‹

Wir brauchen mehr verständliche Texte!

Hier sagt Wolfgang Rhein seine Meinung.
Er ist der Geschäftsführer
der Praunheimer Werkstätten.

Viele Menschen in Deutschland können
nicht gut lesen und schreiben.
Das ist schade.
Denn wer nicht gut lesen kann,
versteht auch viele Informationen nicht.
Dann weiß eine Person nicht,
was gut oder schlecht für sie ist.

Außerdem sind viele Texte schwer verständlich.
Auch wenn jemand gut lesen kann!
Zum Beispiel:
- Briefe von Ämtern
- Informationen im Internet
- Verträge

Wir brauchen also mehr verständliche Texte!
Auch in den Praunheimer Werkstätten.
Deshalb wollen wir in nächster Zeit viele Texte neu schreiben.
Zum Beispiel:
- Verträge
- Arbeits-Anweisungen
- Informationen über Freizeit-Angebote

Das ist eine Menge Arbeit.
Aber die Firma capito hilft uns dabei.
Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
übersetzen die schwierigen Texte
in eine verständliche Sprache.

Ich finde:
Texte in verständlicher Sprache sind wichtig
für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
in den Werkstätten.
Dann sind sie besser informiert.
Und sie werden selbständiger.

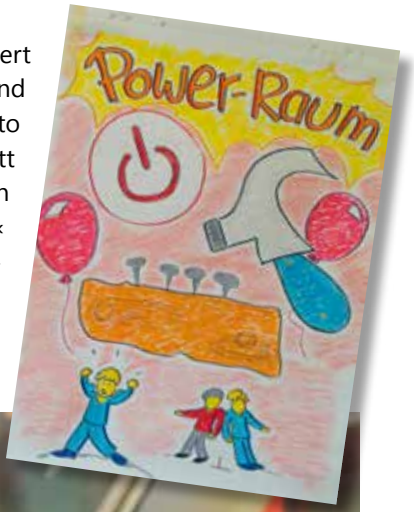
Wohlfühlen und so Sachen

Ein Fachtag für Klientinnen und Klienten

Plakate (2): Sandra Heep

AM 14. APRIL 2015 trafen sich Beschäftigte und Bewohner der Praunheimer Werkstätten zu einem Fachtag in den Hoffmanns Höfen. Eva Rieß vom BLICK:PUNKT und das Pro Familia-Team hatten eingeladen. Thema des diesjährigen Fachtages war »Wohlfühlen und so Sachen«. Es drehte sich alles um Gefühle: Wie fühle ich mich? Was sind gute und schlechte Gefühle? Was machen Gefühle mit mir?

In den verschiedenen Themenräumen konnte viel ausprobiert werden. Es gab einen Fotoraum, wo die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Selbstauslöser ihre Gefühlsausdrücke auf Foto festhalten konnten. Es gab einen Powerraum mit Nagelbrett und einen Wohlfühlraum mit Duftlampen und Massagen – in beiden ging es um das eigene Körpergefühl. »Alles geben« war die Devise beim Armdrücken. Die Freude am Kräftemessen steigerte sich immer mehr. Es wurde ein richtiges Turnier daraus. ❮



Fotos: Werner Szeimis, Pro Familia

Bürgerhospital Frankfurt: Medizinisch kompetent. Menschlich engagiert.

- Medizinische Klinik
- Klinik für Pneumologie, Intensiv- und Beatmungsmedizin
- Klinik für Diabetologie und Ernährungsmedizin
- Klinik für Endokrine Chirurgie
- Klinik für Allgemein- und Visceralchirurgie
- Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie
- Klinik für Neugeborenen-, Kinderchirurgie und -urologie
- Frauenklinik
- Klinik für Neonatologie
- Klinik für Abhängigkeitserkrankungen und Konsiliarpsychatrie
- Augenklinik
- Klinik für Kinderaugenheilkunde, Schielbehandlung und plastisch-rekonstruktive Lidchirurgie
- Klinik für Netzhauterkrankungen
- Anästhesie-Abteilung
- Diagnostische und Interventionelle Radiologie

Bürgerhospital Frankfurt am Main

Bürgerhospital Frankfurt, Nibelungenallee 37 - 41, 60318 Frankfurt am Main, Telefon (069) 1500-0, www.buergerhospital-ffm.de

Sicher und bequem.

Mit den Bahnen der VGF.

VGF Alle fahren mit.

FRESENIUS

FRESENIUS MEDICAL CARE

FRESENIUS KABI

FRESENIUS HELIOS

FRESENIUS VAMED

Fresenius ist ein weltweit tätiger Gesundheitskonzern mit Produkten und Dienstleistungen für die Dialyse, das Krankenhaus und die ambulante medizinische Versorgung von Patienten. Über 220.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten in mehr als 100 Ländern engagiert im Dienste der Gesundheit.

Fresenius SE & Co. KGaA, 61346 Bad Homburg, www.fresenius.de

Social Day in Höchst mit Mitarbeitern von Manpower

AM 3. DEZEMBER 2015 krempelten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Personaldienstleisters Manpower die Ärmel hoch. Mit viel positiver Energie gaben sie einem ganzen Stockwerk der Höchster Produktionsstätte einen frischen Anstrich. Für einen Tag waren sie Teil der Praunheimer Werkstätten und gewannen neue Sichtweisen.

Beim Social Day spenden freiwillige Mitarbeiterteams von Frankfurter Unternehmen ihre Arbeitskraft einer gemeinnützigen Einrichtung. »Corporate Volunteering« heißt das in den Personalabteilungen der Unternehmen, die mitmachen. Soziale und ökonomische Welt begegnen sich.

Fotos: privat

3 Fragen an Hubert Harth – Vorstandsmitglied der pw°-Stiftung

Hubert Harth ist seit 2014 stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Stiftung Praunheimer Werkstätten. Vor seiner Zeit in diesem Ehrenamt war Harth Leiter der Staatsanwaltschaft Frankfurt.

Foto: privat

Standpunkt: Herr Harth, was hat Sie 2014 dazu bewogen, sich im Vorstand der Praunheimer Werkstätten zu engagieren?

Harth: Als ich im Sommer 2014 in Pension gegangen bin – nachdem ich 20 Jahre Chef der Frankfurter Staatsanwaltschaft war – wollte ich auch aus meinen Berufserfahrungen heraus meine Kenntnisse einem Ehrenamt zur Verfügung stellen. Daher traf es sich gut, dass der frühere Stiftungsvorstand der Praunheimer Werkstätten, Armin Clauss, mich ansprach und fragte, ob ich zu einer Mitarbeit in der Stiftung bereit sei. Ich sagte ausgesprochen gerne zu.

Standpunkt: Was ist Ihr persönliches Ziel für Ihre erste Amtszeit?

Harth: Das Ziel der Amtszeit muss in erster Linie darin bestehen, durch Mittelzuflüsse das Stiftungsvermögen zu erhöhen und somit aus den Erträgnissen die Arbeit der Praunheimer Werkstätten noch besser zu unterstützen. Hierzu will ich ebenfalls versuchen, das Wirken der Praunheimer Werkstätten noch weiter in der Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Standpunkt: Was hat Sie bisher überrascht? Womit haben Sie nicht gerechnet?

Harth: Besonders überrascht hat mich die breite Palette der beruflichen Möglichkeiten der Klienten, die hohe Fertigungsqualität der hergestellten Produkte sowie das große Engagement und der ins Auge fallende Einsatz aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Praunheimer Werkstätten. Man kann nur den Hut ziehen, wenn Menschen bereit sind, eine solch sicherlich manchmal sehr belastende Tätigkeit auszuüben. ‹

Anzeige

Impressionen einer Ausstellung –

Kunstwerke aus dem Atelier der Praunheimer Werkstätten

Schon weit über Frankfurt hinaus bekannt sind die Künstlerinnen und Künstler der Praunheimer Werkstätten, deren Werke im jährlichen Kunstkalender veröffentlicht werden. Am 27. Juni 2015 stellten sie beim Sommerfest der Praunheimer Werkstätten aus.

Kunstwerke bis zur Decke empfangen die Ausstellungsbesucher. Fotos (5): Inkritt Störkel

Die Sommersonne beleuchtet die Straßen und Plätze der »Stadt aus Glas«.

Workshop im Wald

Draußen im Frankfurter Waldpark Louisa gibt es viel Platz, viel Luft – die idealen Bedingungen um gemeinsam zu gestalten. Vom 6. bis 10. Juli 2015 haben die 18 Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim Workshop im Wald gemalt, gedichtet und Theater gespielt. Kreativer und professioneller Input kam von den Workshop-Leiterinnen, der Lyrikerin Barbara Pohle, der Schauspielerin Britta Schuckar, der Künstlerin Inkritt Störkel und der ehrenamtlichen Mitarbeiterin Andrea Malcher.

Wokrshop im Wald

Fotos (4): Inkritt Störkel

Piraten – gemeinsam – zum Ziel!

Erfolgreiche Saison 2015 für Betriebssportgruppe Drachenboot

AUCH BEIM 16. INTERNATIONALEN Drachenbootrennen am 29. August 2015 war die Mannschaft der Praunheimer Werkstätten wieder mit Erfolg am Start. Firmen- und Schüler-Mannschaften traten auf der 420 Meter langen Rennstrecke gegeneinander an – von der Untermainbrücke bis zur Zielgeraden am Holbeinsteg.

Die 18-köpfige Mannschaft startete im Mixed Cup, einem Team aus Frauen und Männern. Die pw°-Piraten sind im Gegensatz zu vielen Firmen-Mannschaften beim Drachenbootrennen keine reine Turniermannschaft. Das ist Teil ihres Erfolgsrezepts. Besondere Merkmale der Praunheimer Piraten sind: Sie haben die meisten Frauen in ihrem Team, sie haben die Mannschaft mit dem höchsten Altersdurchschnitt, und sie sind eine inklusive Mannschaft mit Menschen mit und ohne Behinderung. Das Ergebnis: Die pw°-Piraten waren noch nie Letzter. Das macht der gute Teamgeist. Für den Veranstalter Ansgar Hess sind die Praunheimer Piraten die Mannschaft der Herzen.

Kapitänin im Boot der pw°-Piraten ist Margit Bokelmann. An Land gehört sie zur Leitung der Wohnanlage »An der Praunheimer Mühle«. Um die nötige Kraft ins Wasser übersetzen zu können, trainiert die Mannschaft. Von Ostern bis Oktober treffen sich die pw°-Piraten immer montags um 17 Uhr am Bootshaus des Frankfurter Kanuvereins, am Schaumainkai 90. Mindestens acht Personen müssen sich am Vortag angemeldet haben, damit das Training zustande kommt. Maximal 20 Personen können in das fast 14 Meter lange Boot einsteigen.

Vier Rennen lieferten sich die Piraten mit anderen Teams. Vier Mal donnerte ihr Wahlspruch: »Piraten – gemeinsam – zum Ziel!« Foto: Volker Rausch

Genauso anstrengend, wie es vom Ufer aus klingt – mit den Trommelschlägen und den gebrüllten Rufen – , ist es auch. Aus der Schulter wird die Kraft ruckweise ins Wasser übersetzt. Foto: Volker Rausch

Drachenbootrennen sind eine 2000 Jahre alte Tradition. In einem Boot sitzen bis zu 20 Paddler und ein Trommler, der den Schlag zum Einsatz der Paddel angibt.

Wer Lust hat anzuheuern: Das inklusive Boot der Praunheimer Werkstätten sucht immer Verstärkung für die Mannschaft. Beschäftigte und Mitarbeiter sind herzlich willkommen in der Betriebssportgruppe »Drachenboot«. Jedes Jahr im Frühjahr gibt es einen Schnuppertag. Bis zu zehn Personen können ausprobieren, wie es sich anfühlt, gemeinsam im Drachenboot zu paddeln. ‹

Drachenboot-Rennen auf dem Main

Die Praunheimer Werkstätten haben
bei einem Boots-Rennen mitgemacht.
Es heißt: Drachenboot-Rennen.
Die Drachenboote sind groß:
Es passen 20 Leute rein!
An der Spitze des Bootes
ist ein bunter Drachenkopf aus Holz.
Das Drachenboot-Rennen ist jeden Sommer
auf dem Main.
Beim letzten Mal
haben 40 Mannschaften mitgemacht.

Die Mannschaft der Praunheimer Werkstätten
heißt: Praunheimer Piraten.
Die Piraten sind 20 Frauen und Männer,
mit und ohne Behinderung.
Die Piraten haben jede Woche Training,
wenn es nicht zu kalt ist.
Dann paddeln sie auf dem Main.

Die Praunheimer Piraten brauchen Verstärkung
von anderen Leuten aus allen Werkstätten.
Im Frühjahr gibt es einen Schnupper-Tag.
Da kann man ausprobieren,
wie viel Spaß das Paddeln macht!

Information capito Kommt an!

pw°-Team läuft für die gute Sache beim J.P. Morgan Firmen- und Benefizlauf

Neun pw°-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter liefen am 17. Juni 2015 beim J.P. Morgan Firmen und Benefizlauf durchs Ziel.

Gemeinsam laufen, den Teamgeist aktiv leben und damit eine gute Sache unterstützen: Insgesamt 70.239 Läuferinnen und Läufer aus 2.682 Unternehmen gingen bei dem zum 23. Mal in Frankfurt ausgetragenen J.P. Morgan Corporate Challenge (JPMCC) auf die 5,6 Kilometer lange Strecke rund um die Alte Oper und entlang der Hochhäuser der Mainmetropole.

Jeweils 1,80 Euro jedes Meldegelds flossen in einen Spendentopf. J.P. Morgan in Deutschland verdoppelte den Betrag – so kamen 253.000 Euro zusammen. Mit dem Geld werden wie in den vergangenen acht Jahren Sportprojekte für junge Menschen mit einer Behinderung gefördert. ‹

V. l. n. r.: Marcel Wagner, Christina Eckert, Kristian Strauß, Angelika Heep, Wolfgang Wippermann, Nancy Littmann, Alexandra Hinkel, Claudia Wächtler, Claudia Muno. Foto: Christina Eckert

Anzeige

Die ***Fraport AG*** unterstützt gerne die Arbeit der Praunheimer Werkstätten.

Fraport

IMPRESSUM

Praunheimer Werkstätten gGmbH
Geschäftsstelle
Christa-Maar-Str. 2
60488 Frankfurt am Main

Tel. 069 / 95 80 26 - 0
Fax: 069 / 95 80 26 - 129

E-Mail: geschaeftsstelle@pw-ffm.de
Web: www.pw-ffm.de

Bankverbindung: Frankfurter Sparkasse
BLZ: 50050201 | Kto.-Nr.: 280 666
IBAN: DE70500502010000280666
BIC: HELADEF1822

Geschäftsführer: Wolfgang Rhein

Registergericht: Amtsgericht Frankfurt am Main
Registernummer: HR 23726
Umsatzsteuer-Identifikationsnummer gemäß § 27 a Umsatzsteuergesetz: DE 114236494

Redaktion (v. i. S. d. P.)
Claudia Fischer

Anzeigenverwaltung
Verlag Herrmann & Stenger GbR
Kaiserstraße 72
60329 Frankfurt
Tel. 069 / 60 60 58 88-0
www.sozialesmarketing.de

Druck
Schneider Druck GmbH
Erlbacherstraße 102-104
91541 Rothenburg ob der Tauber

Zusammen-Fassungen in Leichter Sprache:
übersetzt von capito Frankfurt / Eva Keller
geprüft von Prüferinnen und Prüfern der Werkstatt Fechenheim.

Bildnachweis:
S. 31 ©Coloures-pic/Fotolia
S. 36 ©vadim yerofeyev/Fotolia

Hinweise: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird an manchen Stellen im Heft nur die männliche Form verwendet. Die weibliche Form ist selbstverständlich immer mit eingeschlossen. Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion oder Herausgeber wieder. Inhaltliche Änderungen vorbehalten. Die Praunheimer Werkstätten gemeinnützige GmbH wird »pw°« abgekürzt.

Für die Unterstützung bedanken wir uns bei

Live better. Feel better. Look better.
MERZ

Vertrauen erfahren.

Wir sind Volkswagen in und um Frankfurt. Ihr Spezialist, wenn es um Barrierefreiheit geht.

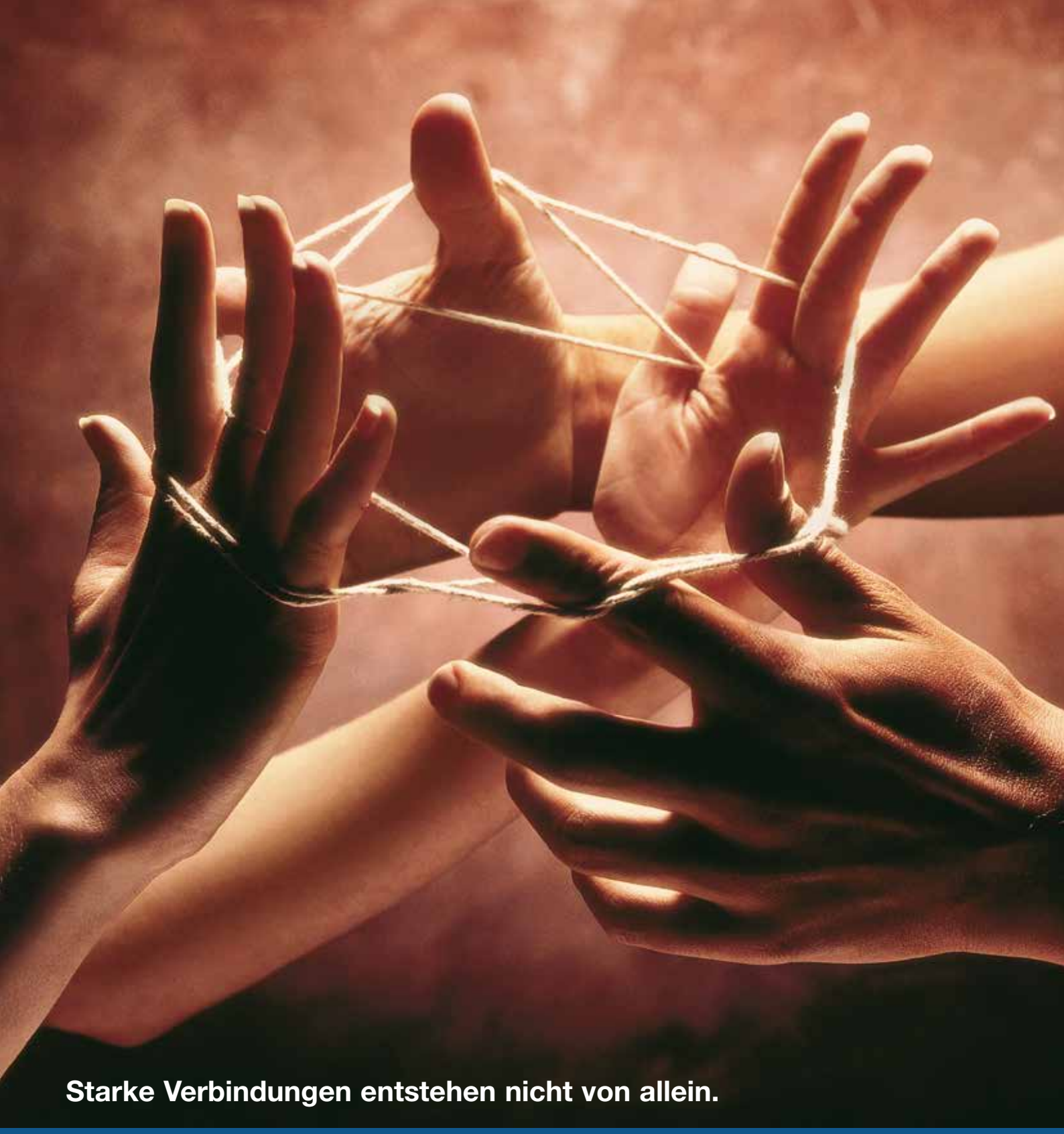
Volkswagen Automobile Frankfurt ist als Teil der Volkswagen AG der exklusive Automobilhändler der Unternehmensgruppe im Rhein-Main-Gebiet. Mit 5 Standorten und ca. 400 Mitarbeitern sind wir der kompetente und zuverlässige Ansprechpartner für Volkswagen. Die Vielfalt an Dienstleistungen, Services und Angeboten rund um das Automobil, die unsere Betriebe bieten, muss man einfach erlebt haben.

Das Auto.

Volkswagen Automobile Frankfurt GmbH
Ihr Großkunden Leistungszentrum

Volkswagen Zentrum Frankfurt
Mainzer Landstr. 406, 60326 Frankfurt
Tel. 069 870016-2222, E-Mail: grosskunden@volkswagen-frankfurt.de

www.volkswagen-frankfurt.de



Starke Verbindungen entstehen nicht von allein.

Sondern miteinander.

Soziales Engagement hilft allen. Wer sich ehrenamtlich engagiert oder das Helfen zum Beruf macht, knüpft ein gemeinsames Netz der Unterstützung, das uns allen zugutekommt. Ein Engagement, das unsere Achtung und unseren Dank verdient. **www.helaba.de**

Helaba

Banking auf dem Boden der Tatsachen.